

3,2 KM² BILDUNG
LOKALER BILDUNGSVERBUND
IM MÄRKISCHEN VIERTEL

FOKUSORIENTIERTE SOZIALRAUMANALYSE

mit Handlungsempfehlungen
für den Bildungsbereich
im Märkisches Viertel

3,2 km² Bildung
Lokaler Bildungsverbund Märkisches Viertel

Stand: Dezember 2018
Erstellt von der Koordination: Johanna Scheidies

bildungsverbund@face-familienzentrum.de
0049 176 36609 192
www.bildungsverbund-mv.de

Inhaltsverzeichnis

1. Rahmen und Zielsetzung der erweiterten Analyse	2
1.1. Aufbau der Analyse	3
1.2. Überblick	4
2. Strukturbezogenen Sozialraumanalyse	5
2.1. Lage und Charakteristik	5
2.2. Soziodemografische Daten	5
2.3. Bestandserfassung soziale Infrastruktur	8
2.4. Bestandserfassung soziale und kulturelle Infrastruktur	11
3. Beziehungsbezogene Sozialraumanalyse: Expert*innenperspektive	17
3.1. Themen der Interviews	17
3.2. Handlungsbedarf aus Sicht der Expert*innen	17
3.3. Reflexion der Handlungsempfehlungen, Umsetzung und weitere Planung	18
3.4. Meilensteine	20
4. Nutzungsbezogene Sozialraumanalyse	20
4.1. „Ein- Blick“ auf das Bildungsverständnis der Märker*innen - eine Frage der Identität?	21
4.2. Eine Annäherung an das Verständnis „erfolgreicher Bildung“ aus Sicht des Bezirks und der Verwaltung	27
4.3. Ergebnis - Reflexion	29
5. Handlungsempfehlungen	30
5.1. Langfristige Ziele des Lokalen Bildungsverbundes	32
5.2. Leitbild	34
6. Fazit und Ausblick.	36
7. Daten und Quellenverzeichnis	37
8. Anhang	39
8.1 Leitfaden Fragenkatalog Bezirk und Verwaltung	39
8.2. Leitfaden Fragenkatalog Bewohner*innen des Märkischen Viertels	39
8.3. Auswertung der Datenerhebung auf Bezirks- und Verwaltungsebene	40
8.4. Auswertung der Datenerhebung	44
8.5. Meilensteine BV MV	46

1. Rahmen und Zielsetzung der Analyse

„Der soziale Raum definiert sich ständig neu, von den virtuellen Räumen hin zur gelebten Nachbarschaft, von der globalen Dimension hin zur überschaubaren Lebenswelt“
Karl F. Hofinger

Der öffentliche (Bildungs-) Raum wird nicht nur als geographisch begrenzter, gebauter und gestalteter Raum gesehen. Er wird sich vom Individuum vielmehr als sozial konstruierter und kulturell gedeuteter Raum angeeignet. Dadurch stellt dieser Lebensraum (*space*) einen sozialen Mikrokosmos dar, in dem gesellschaftliche Veränderungsprozesse, Nutzung und Meidung sichtbar werden. Dementsprechend bringt der Begriff *Sozialraum* in der Analyse die räumliche Umgebung mit dem sozialen Handeln in Verbindung.

Die vorliegende überarbeitete Sozialraumanalyse möchte einen Blick auf die Bildungslandschaft des Stadtteils Märkisches Viertel (MV) sowie zu den Lebenslagen junger Menschen geben. Sie dient als Grundlage für die Weiterentwicklung der Arbeit des Lokalen Bildungsverbundes im Märkischen Viertel, der am 01.09.2017, in Trägerschaft des FACE Familienzentrums, seine Arbeit begonnen hat. Ein Ziel dieser erweiterten Fassung ist es, die statistischen Daten, des Monitoring für soziale Stadtentwicklung 2017 zu aktualisieren. Die Erweiterung der Befragung auf die Verwaltungsebene (Schulamt, Jugendamt, Bezirksamt, GESOBAU, Sportamt etc.), soll die empirische Datenerhebung bereichern und ergänzen. Darüber hinaus soll auf Basis einer qualitativen Befragung das heterogene Bildungsverständnis vor Ort verstärkt in den Fokus genommen werden.

Mit dem Ziel, die Bildungs- und Teilhabechancen der Kinder und Jugendlichen im Quartier zu verbessern, strebt der Lokale Bildungsverbund an, langfristig eine verbindliche, ressortübergreifende Zusammenarbeit von formellen sowie informellen Bildungsakteuren zu etablieren. Durch diese Vernetzung von Bildungseinrichtungen im Märkischen Viertel möchten wir langfristig als prozessbegleitende Koordinierungsstelle agieren.

In dieser Sozialraumanalyse werden unterschiedliche Methoden zusammengeführt, um eine umfassende wissenschaftliche Analyse durchzuführen. Die Konzepte der Lebensweltorientierung, die von dem Individuum und seiner Wahrnehmung ausgeht, und der Aktionsraumanalyse, die überwiegend im Bereich der Sozialgeografie angewandt wird, bilden hierbei die Grundlage für die Analyse sozialräumlicher Nutzungsmuster. Dieser Ansatz wurde durch die qualitative Datenerhebung, leitfadengestützter Interviews mit mehreren Fokusgruppen erweitert.

Dieser Version der fokuserorientierten Sozialraumanalyse, liegt die folgende Leitfrage zu Grunde: **Was bedeutet „erfolgreiche Bildungsarbeit“ für ausgewählte Akteurinnen und Akteure im Bildungsbereich im Märkischen Viertel und was wird dafür benötigt?** Dieser Frage soll aus verschiedenen Perspektiven nachgegangen werden.

1.1. Aufbau der Analyse

In dieser Studie wird aufbauend auf die Erfassung des Status Quo sowie den daraus resultierenden Bedarfen (Stand Dezember 2017), die Frage nach der „erfolgreichen Bildungsarbeit“, aus Perspektive verschiedener Akteure und Institutionen im Märkischen Viertel herausgearbeitet.

Darüber hinaus, vermag die Erweiterung der narrativen Analyse auf die Befragung der Bewohner*innen vor Ort einen tieferen Blick auf die multiplen Verständnisse erfolgreicher Bildungsprozesse zu skizzieren. Das Auswerten dieser Datenerhebung, soll einen Ansatzpunkt für die mögliche, erfolgreiche Zusammenarbeit in der interkulturellen Bildungsarbeit im MV darstellen. Die Analyse erfolgt in drei Schritten, wobei der Fokus der Überarbeitung auf Schritt 2 und 3 lag:

1. Analyse des vorhandenen Angebots über statistische Daten (Aktualisierung MSS 2017).
2. Expert*inneninterviews mit der GESOBAU, dem Schulamt, der Schulaufsicht, dem Sportamt, dem Jugendamt, dem Bezirksamt sowie einzelnen Schlüsselpersonen des MV.
3. Befragung von Familien und Jugendlichen mit der Leitfrage nach den multiplen Bildungsverständnissen.



Abb. 1: Methodische Herangehensweise der vorliegenden Sozialraumanalyse

1.2. Überblick

Die vorliegende übererarbeitete Analyse baut auf den Inhalten der Analyse von 2017 auf. Sie wurde mit den neuen Zahlen aus dem Monitoring für soziale Stadtentwicklung (MSS 2017) aktualisiert und erweitert. Die Kapitel 2.3. und 2.4. sind weitestgehend gleich geblieben. Für „ergebnisorientierte“ Leserinnen und Leser empfiehlt sich Kapitel 4 und 5, ab Seite 19.

Nennenswerte Veränderungen, quantitativ

- Prognostizierter Bevölkerungswachstum. Laut dem sozialen Infrastrukturkonzept wird der Bezirk Reinickendorf bis 2030 um 8,3 % und das Märkische Viertel um 6,2 % wachsen.
- Anlehnend an die Altersbetrachtung der GESOBAU, wird deutlich, dass 7,4% aller Wohnungen aufgrund der Altersentwicklung in den nächsten 5 bis 10 Jahren gekündigt werden. Pro Jahr werden ca. 23% der Wohnungen an Familien vermietet. Die größte Altersgruppe, die 27- bis 45-jährigen, liegt bei 23,56% und ist um 1,5% gewachsen.
- Die Zahl der Bewohner*innen unter 18 Jahren ist um 1,2% zurückgegangen auf 23,4%.
- Die Kitaplatzversorgung liegt inzwischen bei 57,7 %, das ist ein Plus von 3,4% ggü. 2015.
- Die Kinderarmut ist auf 61,3 % zurückgegangen ggü. 2012 um 7,8%.
- Von 36.652 Einwohner*innen der drei LOR's¹, haben statistisch erfasst 17.195 Personen einen Migrationshintergrund, das sind 48,53% (+0,8%). Vergleich Berlinweit 32,5 % (+1,4%).

Nennenswerte Auswertungen der Leitfrage nach erfolgreicher Bildungsarbeit, qualitativ

- „Gemeinsame erfolgreiche Bildungsarbeit ist gelungene Beziehungsarbeit.“
- Wahrnehmung von Zufriedenheit, Engagement und Parallelstrukturen
- Erfolgreiche Bildungsarbeit ist abhängig vom dem eigenen interkulturellen Verständnis.
- Frage nach der eigenen Zugehörigkeit und Identität, Verknüpfung von Sprachbarrieren, kultureller Identität und Zugehörigkeit
- Sensibilität, Empathie und die Bereitschaft des Wechsels der eigenen Perspektive
- Veränderung im Generationswechsel, Veränderung der Communities vor Ort
- Bedarf nach transparenter Kommunikation und Kooperationsbereitschaft aller Bildungsakteure
- Bedarf nach Lotsen und Mentoren wie z.B. Kiezmüttern
- Stärkung der Eltern und Erziehungskompetenzen
- Sensibilisierung interkultureller Kompetenzen und Potenziale
- Frage nach einer gemeinsamen Identität im Märkischen Viertel

¹ "Lebensweltlich orientierten Planungsräume": Märkisches Zentrum, Treuenbrietzener Str. und Dannenwalder Weg



2. Strukturbezogenen Sozialraumanalyse

Ziel dieses Teils ist es, die 'objektiv' vorhandene Infrastruktur für Kinder- und Jugendliche im Märkischen Viertel in zwei Schritten zu erfassen. Im ersten Schritt ermöglichen die aktuellen Sozialstrukturdaten² zunächst eine Annäherung an die Gegebenheiten im Märkischen Viertel. Darauf aufbauend wurde über eine Internet- und Dokumentrecherche sowie eine Ortsbegehung eine Bestandsaufnahme der vorhandenen Angebotsstrukturen für Kinder und Jugendliche vorgenommen. Diese Datensammlung wird im Anschluss über die Expert*inneninterviews vervollständigt.

2.1. Lage und Charakteristik

Das Märkische Viertel wurde in den 1960er Jahren als Vorzeigeprojekt des zeitgenössischen Städtebaus für 40.000 Einwohner konzipiert und innerhalb von zwölf Jahren errichtet. Namenhafte Architekten setzten in einer höhengestaffelten Bauweise mit bis zu 18 Geschossen unterschiedliche Akzente. Der Großsiedlungsbestand umfasst ca. 16.000 Wohnungen mit einem breit gefächerten Angebot von Wohnungsgrößen zwischen 40 m² und 110 m². Seit vielen Jahren gilt das Märkische Viertel weltweit beispielhaft als gelungene Lösung zur Schaffung von viel Wohnraum auf geringer Fläche. Einst ungerechtfertigt mit negativem Image behaftet, hat sich der Ortsteil durch verschiedene Initiativen wie Kommunalarbeit und Nachbarschaftshilfe sozial erholt. Durch das umfangreiche Sanierungsprogramm der GESOBAU wurden innerhalb des Zeitraums von 2008 bis 2015 13.500 Wohnungen energieeffizient saniert und modernisiert. Das Programm Stadtumbau West hat parallel dazu durch verschiedenste bauliche Maßnahmen die Infrastruktur im Sozialraum verbessert und ist weiterhin im Märkischen Viertel aktiv.

Für die vorliegende Analyse wurden die drei folgenden Planungsräume³ des Märkischen Viertels untersucht: Märkisches Zentrum (12 30 21 08), Treuenbrietzener Straße (12 30 21 09) und Dannenwalder Weg (12 30 21 10), lediglich für die Daten der Alterskohorten wurde der LOR Schorfheidestraße mit hinzugenommen, um den Altersdurchschnitt adäquat darstellen zu können.

2.2. Soziodemografische Daten

Im Märkischen Viertel (MV) leben **36.652 Menschen**⁴. Im Vergleich zu 2014, in dem 34.666 Einwohner*innen melderechtlich registriert waren, war 2017 ein Zuwachs von 5,84% zu verzeichnen. Die **größte Altersgruppe** stellt mit durchschnittlich **36,63 % die der 25- bis unter 50-jährigen** dar. Der Anteil der Bevölkerung **über 65 Jahren liegt bei 21,2 %**.

² Das aktuellste Monitoring Soziale Stadtentwicklung (MSS) ist mit dem Stichtag 31.12.2016 erschienen Die Datengrundlage dieses Monitorings dient größtenteils als quantitative Basis dieser Analyse.

³ Die "Lebensweltlich orientierten Planungsräume" (LOR) wurden 2006 gemeinsam zwischen den planenden Fachverwaltungen des Senats, den Bezirken und dem Amt für Statistik Berlin-Brandenburg auf der Grundlage der von der Jugendhilfe bereits definierten Sozialräume einheitlich abgestimmt

⁴ Stand 31.12.2017, Amt für Statistik Berlin Brandenburg



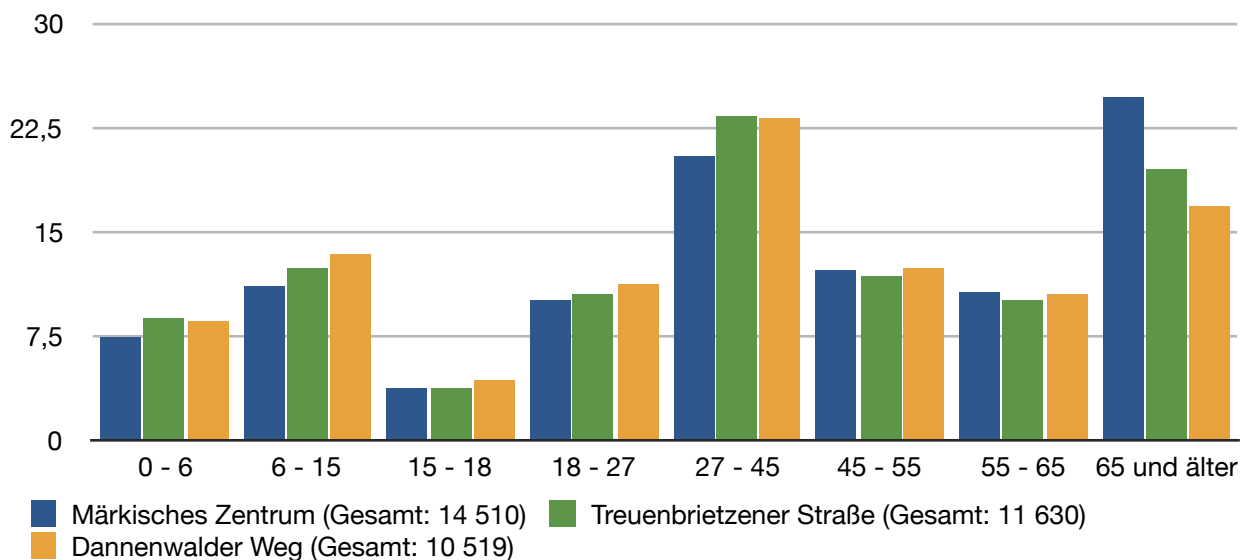


Abb. 2: Einwohnerinnen und Einwohner nach Planungsräumen und Altersgruppen in Prozent (%).
Erstellt vom BV MV. Quelle Amt für Statistik Berlin, Statistischer Bericht A I 17 – hj 2 / 1 (31.12.2017)

Knapp ein Viertel, **23,4%** der Bewohner*innen des MV sind **unter 18 Jahre**. Im Juni 2017 lebten 3.625 Kinder unter sieben Jahren im MV⁵.

Alle drei lebensweltlich orientierten Planungsräume (LOR) im Märkischen Viertel werden im Monitoring Soziale Stadtentwicklung (MSS) 2017 als „Gebiete mit besonderem Aufmerksamkeitsbedarf“ ausgewiesen. Das bedeutet, dass für diese Planungsräume im gesamtstädtischen Vergleich Hinweise auf multiple soziale Problemlagen bzw. Benachteiligungen identifiziert wurden. Zum Stichtag 31.12.2016 lag der Anteil der Transferbezieher*innen **nach SGB II und XII** der 15-65-Jährigen im Märkischen Viertel durchschnittlich bei **30,6%**⁶. Verglichen mit den Werten für Gesamtberlin 13,4%, ist der Anteil der Transferbeziehenden in allen drei Planungsräumen des MV durchschnittlich hoch. Der Anteil der ausländischen Transferbezieher*innen liegt im Durchschnitt bei 54,6% (Berlin 25%). 2013 lebten etwas mehr als ein Viertel der Einwohner*innen unter 18 Jahren bei Alleinerziehenden mit SGB II Bezug (Tiefenprüfung 2015). Der Anteil **der Kinderarmut**⁷ lag am 31.12.2016 **mit 61,9 %** über den Werten für Gesamtberlin, verzeichnete jedoch gegenüber 2012 einen Rückgang von 7,8 % in unserem Viertel. Die Schuleingangsuntersuchungen weisen auf materiellen, wie pädagogischen Unterstützungsbedarf von Kindern und ihren Familien im Märkischen Viertel hin; bei 57,2 % der

⁵ Kita Förderatlas 2018

⁶ Als Transferbeziehende gelten: 1. Nicht arbeitslos gemeldete, erwerbsfähige Empfänger*innen von Transferleistungen nach SGB II, 2. Nicht erwerbsfähige Transferleistungsempfangende nach SGB II, 3. Empfänger*innen von Leistungen nach SGB XII

⁷ Kinderarmut wird definiert als der durchschnittliche Anteil der Kinder und Jugendlichen unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften nach SGB II an den unter 15-jährigen.

Kinder wurden Sprachdefizite diagnostiziert. Für Reinickendorf liegt der Wert bei 27,5%, für Berlin bei 21,4% (vgl. Tiefenprüfung 2015: 8).

24,5% der Kinder in Reinickendorf wachsen in Familien mit einem niedrigen Sozialstatus auf.⁸ Die Grundschulen des MV haben einen Anteil von 68,8 % an Kindern (die gesamte Schülerschaft beträgt 3012 Schülerinnen und Schülern), deren Eltern von der Zuzahlung an Lernmitteln befreit⁹ sind. Der Anteil der Oberschüler*innen (gesamte Schülerschaft von 2388 SuS) mit Lernmittelbefreiung liegt bei 36,6%. Ab diesem Sommer (Schuljahr 2018/19) gilt in den Klassenstufen eins bis sechs die Lernmittelfreiheit für alle freien und öffentlichen Schulen.

Von ca. 36.652 Einwohner*innen des MV haben statistisch erfasst 48,5 % Migrationshintergrund.

Einwohner*innen insgesamt mit Migrationshintergrund

- Märkisches Zentrum 41,2 % (5972 von 14.499)
- Treuenbrietzener Straße 50,4 % (5874 von 11653)
- Dannenwalder Weg 54,0 % (5686 von 10 539)
- Im Durchschnitt: 48,5% Vergleich Berlin: 32,5 %

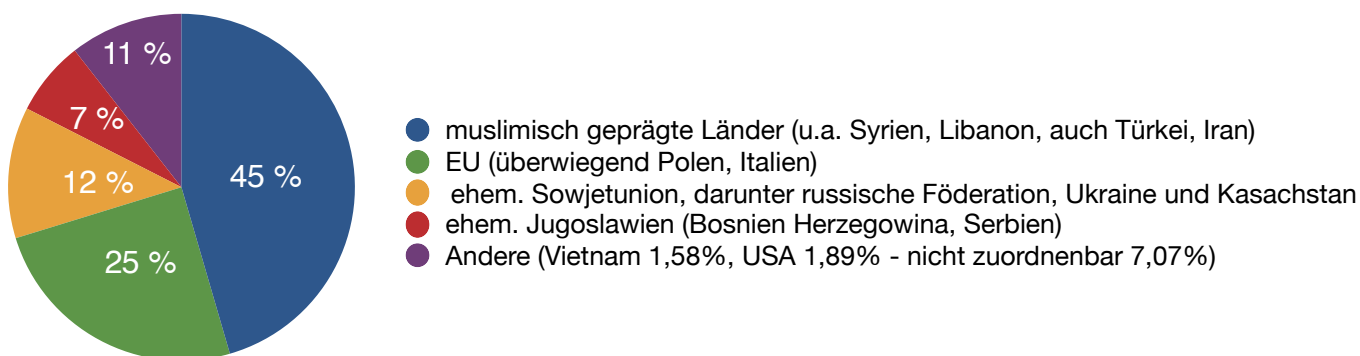


Abb. 3: Einwohner*innen nach Planungsregion und ausgewähltem Herkunftsland, erstellt BV MV. Quelle: Amt für Statistik Berlin. Statistischer Bericht A I 17 - 2 hj

Eine Auswertung der GESOBAU (Juli 2016) weist für das Viertel mehr als hundert Nationalitäten aus, was auf den heterogenen Charakter des Stadtteils hinweist. Die größten Gruppen stellen hier die Bewohner*innen mit Migrationshintergrund aus der Türkei, gefolgt von Polen, Russland, Libanon und Italien. Vor allem Mieter*innen aus afrikanischen und osteuropäischen Ländern sind verstärkt ab 2010 zugezogen, Bewohner*innen aus Tschetschenien (Russland), den Kriegs- und Krisengebieten Afghanistans, Syriens oder Pakistans ab 2013.

⁸ Ergebnis der Grundausswertung der Einschulungsdaten in Berlin 2016.

⁹ Lernmittelbefreit, gemäß Artikel 64 Abs. 3 der Verfassung von Berlin

2.3. Bestandserfassung soziale Infrastruktur

Kindertagesstätten

Das MV verfügt über **18 Kitas**¹⁰, davon sind vier in öffentlicher, 14 in freier und kirchlicher Trägerschaft. Dabei ist die Kita Treuenbrietzener Straße mit 252 zur Verfügung stehenden Plätzen die größte Kita. Aus dem aktuellen Bedarfsatlas 2017 der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft geht hervor, dass die **Kitas im MV voll ausgelastet sind**. Gleichzeitig wird ein Zuwachs des Anteils der ein- bis sechsjährigen Einwohner*innen prognostiziert, demnach werden auch in den kommenden Jahren mehr Kinder einen Kitaplatz benötigen. Demzufolge wird dem MV die Kategorie 1 "Derzeit keine Platzreserven; prognostisch steigender Bedarf" zugewiesen. Zum Stichtag 31.12.2016 wurden 2086 (+150 zu 2016) Kinder im Märkischen Viertel mit einem Platz in der Tagesbetreuung versorgt, laut Atlas lebten zum Stichtag Januar 2018) 3.625 Kindern unter 7 Jahren im Märkischen Viertel¹¹. Somit stand statistisch etwas mehr als der Hälfte, 57,7% (+3,4%), (2015 - 54,35%), der im MV lebenden Kinder, ein Kitaplatz im Sozialraum zur Verfügung.

Von den 2086 Kindern, welche 2016 mit einem Platz in der Tagesbetreuung versorgt wurden, wohnten 85,9% (+1,2%) der Kinder, auch im Viertel; 64,6% der angemeldeten Kinder kamen aus Familien nichtdeutscher Herkunftssprache (ndH). Darüber hinaus, können aktuell auf Grund eines akuten Mangels an personellen und räumlichen Ressourcen nicht alle Plätze, welche theoretisch zur Verfügung stehen, besetzt werden. Auch sind einige Kitas temporär nicht in den eigenen Räumlichkeiten untergebracht, was zu einer zusätzlichen Belastung führt. Insgesamt zeigt sich dementsprechend ein enormer Fehlbedarf von Kinderbetreuungsmöglichkeiten. Laut Sozialem Infrastrukturkonzept (SIKo) Reinickendorf sind für das Märkische Viertel 6 Kitas (Ausbau und Neubau) in Planung, was den dringenden Bedarf von insgesamt 479 Plätzen auffangen könnte.

Schulen

Im Sozialraum liegen insgesamt **12 Schulstandorte**. Im Märkischen Viertel sind sechs öffentliche Grundschulen und zwei private Grundschulen verortet. Aktuell leben insgesamt 5871 Kinder¹² und Jugendliche im Alter von 6 bis 18 Jahren in den drei Lebenswelt orientierten Planungsräumen Märkisches Zentrum, Dannenwalder Weg und Treuenbrietzener Straße.

Übersicht der Grundschulen

1. Chamisso-Grundschule: Ganztagschule in offener Form
2. Charlie-Chaplin-Grundschule: offene Ganztagschule
3. Grundschule an der Peckwisch: Ganztagschule in offener Form
4. Märkische Grundschule (staatliche Europaschule): Ganztagschule in gebundener Form

¹⁰ Liste der Kindertagesstätten in Reinickendorf (Stand: April 2014)

¹¹ ISBJ-Kita, AfSBB, SenSW; Stand: 17.01.2018

¹² Stand 30.12.2017, Amt für Statistik Berlin Brandenburg



5. Lauterbach-Grundschule: offene Ganztagschule
6. Campus Hannah Höch: gebundene Ganztagschule
7. Katholische Grundschule Salvator (privat): offene Ganztagschule
8. Private Goethe-Schule: offene Ganztagschule

Das Märkische Viertel verfügt mit dem Campus Hannah Höch über eine gebundene Ganztagschule mit jahrgangsübergreifenden Lerngruppen bis Klasse 9, die derzeit von 343 Grundschüler*innen und 278 Oberschüler*innen besucht wird. Die inklusive Gemeinschaftsschule entstand im August 2015 durch die Zusammenlegung zweier Schulen: Der Hannah-Höch-Grundschule und der benachbarten Greenwich Oberschule. Zusammen mit der Campus Hannah Höch-Grundschule bieten die öffentlichen **Grundschulen** im Schuljahr 2017/2018 **Platz für insgesamt 2976** Kinder aus dem MV und angrenzenden Gebieten.

Die überwiegende Mehrheit der Grundschul Kinder wohnt im unmittelbaren Standortumfeld.

Bis auf die Schüler*innen des deutschsprachigen Zuges werden alle Kinder der Europaschule Märkische Grundschule bilingual in deutsch-französisch unterrichtet. Die deutschsprachigen „Kiezklassen“ für die Jahrgangsstufen 1. bis 4. Klasse (ein wachsender Klassenzug) werden fast ausschließlich von Kindern aus dem MV besucht. Der bilinguale Teil der Schule verfügt über keinen eigenen Einzugsbereich und wird auch von vielen Kindern aus anderen Teilen Reinickendorfs besucht. Die **größte Grundschule** ist die **Grundschule an der Peckwisch**, die im Schuljahr 2017/2018 584 Plätze zur Verfügung stellt. Die überwiegende Mehrheit, 68,5% aller Grundschul Kinder im MV hat einen Migrationshintergrund. Die Grundschule an der Peckwisch und die Lauterbach-Grundschule verfügen jeweils über zwei Willkommensklassen, die von insgesamt 44 Schüler*innen besucht werden.

44,9% der Schüler*innen (der öffentlichen, staatlichen Schulen) bleiben nach einem Schulwechsel von der Grundschule auf die Oberschule an einem Schulstandort im Märkischen Viertel. Im Schuljahr 2016/2017 haben 392 Schüler*innen eine 6. Klasse der Grundschulen im MV besucht (Grundschule an der Peckwisch, Märkische Grundschule, Chamisso-Grundschule, Charlie-Chaplin-Grundschule, Lauterbach-Grundschule, Hannah Höch Grundschule). 176 Schüler*innen haben danach weiterhin in der 7. Klasse eine Oberschule im MV (Bettina-von-Arnim-Oberschule, Campus-Hannah-Höch, Thomas-Mann-Gymnasium) besucht.

Übersicht Oberschulen

1. Bettina-von-Arnim-Schule: gebundener Ganztagsbetrieb
2. Campus Hannah Höch (Gemeinschaftsschule): gebundene Ganztagschule
3. Thomas-Mann-Oberschule-Gymnasium: offener Ganztagsbetrieb

Die **größte Oberschule** im Gebiet ist die **Bettina-von-Arnim-Schule**, eine integrierte Sekundarschule, die derzeit von 1295 Schüler*innen besucht wird. Die Schule ist sehr stark nachgefragt und musste für das Schuljahr 2017/2018 ein Auswahlverfahren durchführen. Von 312 Anmeldungen konnten nur 211 Schüler*innen aufgenommen werden. Die Willkommensklasse der



Schule wird aktuell von 10 Schüler*innen besucht. Daneben liegt im Gebiet das **Thomas-Mann--Gymnasium**, das derzeit 815 Schulplätze zur Verfügung stellt, davon 29 Plätze für geflüchtete Kinder und Jugendliche aufgeteilt in zwei Willkommensklassen. 67,7% der Schüler*innen dieser Schule haben einen Migrationshintergrund. **Campus Hannah Höch** bietet in diesem Schuljahr 278 Schulplätze und führt eine Willkommensklasse mit 14 Schülerinnen und Schülern. Insgesamt bieten die öffentlichen **Oberschulen** im Schuljahr 2017/2018 **Platz für insgesamt 2388** Jugendliche aus dem MV und den angrenzenden Gebieten.

Darüber hinaus haben eine private Freie Waldorfschule für die Klassenstufen 1 bis 13 sowie das Lauterbach-Förderzentrum ihren Standort im MV. Bei letzterem handelt es sich um eine Schule mit sonderpädagogischem Förderschwerpunkt für die Klassen 1 bis 10.

Schülerzahlen / Räumliche Kapazitäten

Die für das Land Berlin von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft beschriebene Tendenz steigender Schüler*innenzahlen macht sich in Reinickendorf im Bereich der Grundschulen insbesondere in den Regionen Märkisches Viertel und Reinickendorf-Ost bemerkbar. Für das Märkische Viertel konnten bereits Maßnahmen eingeleitet werden, die zu einer Erweiterung der Schulraumkapazitäten führen (Schulentwicklungsplan Stand: 2015).

Laut dem Schulentwicklungsplan Berlin Reinickendorf (2015-2019) sollen bestehende Schulraumressourcen erhalten bleiben und ggf. bedarfsgerecht erweitert werden, um eine regionale Versorgung mit Grundschulplätzen in den Einschulungsbereichen gewährleisten zu können. Um dem weiter steigenden Bedarf an Schulraumkapazitäten zu begegnen, wird im Kontext des Nachverdichtungspotenzials der Erweiterungsbau an den Standorten Chamisso-Grundschule und Märkische Grundschule sowie der Grundschule an der Peckwisch angeführt (Schulentwicklungsplan 2015: 25). Laut dem Sozialen Infrastrukturkonzept (SIKo) Reinickendorf ist langfristig davon auszugehen, dass die Versorgung von Schulplätzen garantiert werden kann. Laut SIKo ist die Bedarfssituation aktuell ausgeglichen, in der Prognose bis 2020 entstehen keine massiven Bedarfe - allerdings ist zu erwarten, dass aufgrund der anhaltenden Bedarfe im Kitabereich auch künftig mehr Schulplätze nachgefragt werden.

Berlinweit befindet sich Reinickendorf, im Vergleich zu den anderen Bezirken, statistisch gesehen in einem weniger prekären Zustand bezüglich der dringend notwendigen Kapazitätsentwicklung. Laut dem Bericht, der 109. Sitzung des Hauptausschusses vom 8. Juni 2016 der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft zu den aktualisierten Modellvorhaben zur Beschleunigung von Schulbauten weist das Märkische Viertel eine freie Kapazität bis 2021/22 mit rd. 3 Zügen und bis 2024/25 mit rd. 1,5 Zügen auf (einschl. der Erweiterung der Märkischen Grundschule, der Erweiterung der Grundschule an der Peckwisch, sowie der Erweiterung der Lauterbach-Grundschule). Als zukünftige Empfehlung wird eine Arrondierung der Planungsregion Märkisches Viertel (V) und Wittenau (VIII) sowie eine Neuschneidung der Einschulungsbereiche genannt (aktualisierte Schulentwicklungsplanung 2016: 17).



Darüber hinaus veröffentlichte die Bertelsmann Stiftung im Juli 2017 einen umfassenden Bericht zu den „aktuellen Bevölkerungsentwicklungen und den Folgen für die allgemeinbildenden Schulen“¹³. Eine Vorausschätzung prognostiziert, dass die Schülerzahl deutschlandweit bis 2030 um 8% ansteigen wird. Ähnliche Ergebnisse liegen für Berlin vor: Der Berliner Senat rechnet mit 86.000 zusätzlichen Schüler*innen bis zum Schuljahr 2024/2025 (Anders 2017). Dafür müssen laut Planung berlinweit 42 neue Schulgebäude errichtet werden.

Die Kapazität an Sporthallenteilen hingegen ist nach aktuellem Stand nicht ausreichend für den Bedarf der einzelnen Grundschulen. Hier wird der Neubau bzw. eine Erweiterung der Hallenteile an der Chamisso-Grundschule, der Grundschule an der Peckwisch sowie der Märkischen Grundschule geprüft und teilweise bereits umgesetzt (SIKo 2016).

2.4. Bestandserfassung der sozialen und kulturellen Infrastruktur im MV

Das Märkische Viertel verfügt über sechs Kinder-, - Jugend-, und Familieneinrichtungen, mehr als zehn Sportstätten, diversen Familieneinrichtungen und kulturellen Bildungsakteur*innen. Im Vergleich zu anderen Bezirksregionen stellt dies eine gute Ausstattung sozialer Infrastruktur auf wenigen Quadratkilometern dar. Gleichzeitig besteht dennoch ein Mehrbedarf an Angeboten, da hier auf 3,2 km² ca. 8850 junge Menschen unter 18 Jahren leben (Jugendamt MV).

Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen (JFE)

Für die pädagogisch betreute Freizeitgestaltung der Kinder und Jugendlichen stehen sechs Einrichtungen offen. Vier der Einrichtungen befinden sich in freier und zwei in öffentlicher Trägerschaft. Laut dem Sozialen Stadtmonitoring 2017, leben **9399 Einwohner*innen** im Alter von **6 - 25 Jahren** im Märkischen Viertel (Stichtag 31.12.2016). Die sechs Einrichtungen bieten statistisch gesehen 958 JFE Plätze für Kinder und Jugendliche¹⁴, es ist jedoch ein Sollwert von 1033 ausgeschrieben. Ausgehend vom Sollwert gibt es demnach hypothetisch ein Defizit von 75 Plätzen. Der Orientierungswert für die Anzahl der JFE Plätze liegt laut SIKo bei 11,4 Plätzen pro 100 Einwohner*innen, das MV kommt auf 7,5 Plätze pro 100 Einwohner*innen. Ausgehend von der tatsächlichen Einwohner*innenzahl steht damit 10,6% (der 6 bis 25-jährigen) die Versorgung durch JFE-Plätze zu. Das MV verfügt im Vergleich zu den anderen Bezirksregionen in Reinickendorf über die meisten JFE-Plätze, gleichzeitig jedoch auch mit Abstand über die höchste Zahl an Einwohner*innen in diesem Alter (vgl. Waidmannlust/Wittenau Lübars 5487, Borsigwalde/Freie Scholle 2336). Dazu muss angemerkt werden, dass die Nachfrage je nach Jahreszeit stark variieren kann.

Darüber hinaus liegt die Versorgung mit Spielplätzen im MV sehr niedrig. Hier gilt ein Orientierungswert von 1m² Spielfläche pro Einwohner*in, das MV verfügt über 0,6 m² pro

¹³ Bertelsmann Stiftung: Demographische Rendite ade (2017)

¹⁴ Statistische Daten des Bezirksamts Reinickendorf „Soziale Infrastruktur - Einrichtungen Jugendfreizeit - Versorgung“, Stichtag 31.12.2015)



Einwohner*in. Die Bedarfsprognose des Sozialen Infrastrukturkonzepts stellt für das Märkische Viertel einen Mehrbedarf von 16 376 m² bis 2020 fest. Ähnlich verhält es sich mit der Kapazität der verfügbaren, frei bespielbaren Grünflächen im MV. Hier ist ein Richtwert von 6m² Grünfläche pro Einwohner*in festgelegt, den MV Bürgern steht mit 3,4 m² pro Einwohner*in etwas mehr als die Hälfte des Richtwerts zur Verfügung.

Übersicht Kinder-, Jugend-, und Familieneinrichtungen

- **Abenteuerspielplatz MV** ist ein pädagogisch betreuter Spielplatz, der Kindern im Alter von 6 bis 14 Jahren diverse Bewegungs- und Spielangebote anbietet, vor allem den Bau eigener Holzhütten.
- **ComX** leistet als kommunale Freizeiteinrichtung einen wesentlichen Beitrag zur Freizeitgestaltung von Kindern und Jugendlichen und bietet eine Vielzahl von kulturell-künstlerischen, spiel-, sport- und medienpädagogischen Angeboten. Familienmitglieder haben die Möglichkeit, den Ort aktiv mitzugestalten. Die Einrichtung verfügt über ein Kinder- und Jugendzentrum mit Tonstudio und Tanzraum, einem Familiencafé sowie einem Außenbereich mit Garten.
- **Jugendhaus CVJM im MV** ist ein konfessioneller Träger der freien Jugendhilfe, der im MV das Jugendhaus „Baracke“ betreibt. Das ganzheitliche Angebot reicht von gemeinsamem Kochen, Musizieren und Singen, Tanzen, Ballspielen bis zu außerschulischen Bildungsangeboten wie Hausaufgabenhilfe, Berufsberatung, Ferienfahrten und Sportcamps. Die Angebote sind für Kinder von 4 bis 17 Jahren geeignet, an einigen Abenden gibt es Angebote speziell für Jugendliche ab 13 Jahren.
- **Kinder und Jugendhalle Postacker Naturfreunde** ist ein Projekt des Forums NaturFreundeJugend Berlin e.V.. Die Einrichtung verfügt über eine 4000m² große Freifläche, die als Abenteuerspielplatz genutzt wird. Daneben gibt es eine 1100m² große ehemalige Fabrikhalle, die eine beheizbare Spielfläche für vielseitige Sport-, Kunst- und Theateraktivitäten beinhaltet. Hauptnutzer dieser Einrichtung sind Grundschul Kinder aus dem Märkischen Viertel bis 13 Jahren - ältere Kinder und Jugendliche unterstützen im Rahmen der Jugendverbandsarbeit als ehrenamtliche Helfer die hauptamtlichen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Daneben gibt es bei Nutzung eigener Räumlichkeiten eine schulergänzende Betreuung in Kooperation mit der Salvator-Grundschule (Filiale St. Martin).
- **Familienfarm Lübars** ist ein naturnaher Begegnungsort und bietet regelmäßige Angebote für Familien mit Kindern, wie z.B. das Kennenlernen von Farm- und Nutztieren, Brotbacken, Butter herstellen und Wolle verarbeiten. Daneben gibt es auch regelmäßige Projekte speziell für Erwachsene sowie einen Kochkurs, der von Kitas gebucht werden kann (Kooperation mit der Sarah Wiener Stiftung, dem Elisabethstift und der GESOBAU).
- **Streethouse Berlin**, ebenfalls ein kommunale Einrichtung, richtet sich mit seinen offenen Sport-, Bewegungs-, Koch-, Mädchen-, Ferien- und Ausflugsangebote an Kinder und



Jugendliche ab 14 Jahren. Für Mädchen gibt es spezielle Entspannungs-, Bewegungs-, und Spielmöglichkeiten. Daneben engagiert sich die Einrichtung bei der Weitervermittlung zu Angeboten der Berufs- und Suchtberatung. Nach Absprache unterstützen die Mitarbeiter*innen auch bei dem Verfassen von Bewerbungsunterlagen.

Kinder- und Jugendeinrichtungen nehmen eine wichtige Rolle bei der Unterstützung der Bildung und Freizeitgestaltung sowie der Förderung und Forderung von Sozialkompetenzen ein. Die im Gebiet ansässigen Einrichtungen sind im Bereich Bildung und Integration sehr wichtige und kompetente sowie verlässliche Partnerinnen und Partner im Rahmen der Bildungsarbeit mit hervorragendem Zugang zu den Zielgruppen. Sie haben jedoch mit begrenzten finanziellen und unzureichenden personellen Ressourcen zu kämpfen. Zum Teil verfügen die Räumlichkeiten über veraltete Inneneinrichtungen und Ausstattungen. Für die Entwicklung des Viertels ist es daher notwendig, diese Defizite aufzufangen und die vorhandenen Strukturen zu erhalten und nachhaltig zu stärken.

Nachbarschafts- und Familieneinrichtungen

- Die vor Ort ansässige **GESOBAU**, die etwa 85 % des Wohnungsbestandes verwaltet, engagiert sich im hohen Maße für die städtebauliche und soziale Entwicklung des Viertels und betreibt in der Finsterwalder Straße 33 den **GESOBAU-Familientreff**, ein Gemeinschaftsprojekt der GESOBAU und des Trägers Albatros gGmbH. Das Angebot ergänzt die GESOBAU-Nachbarschaftsetage und umfasst multikulturelle Gruppenaktivitäten für Familie, Senioren und Jugendliche, eine Hausaufgabenbetreuung sowie eine kostenlose Sozialberatung.
- **Die Nachbarschaftsetage der GESOBAU** wurde im Mai 2007 eröffnet, in Kooperation mit der Albatros gGmbH. Sie ist eine Anlaufstelle für Mieter*innen, Migrant*innen und Menschen aus dem MV und der Region Reinickendorf. Der Nachbarschaftstreffpunkt engagiert sich im Bereich Nachbarschaftsarbeit, freiwilliges Engagement sowie der Stärkung und Förderung des Miteinanders im Quartier durch Partizipation und kleinräumliche Netzwerke. Die Nachbarschaftsetage bietet ein vielfältiges Angebot in den Bereichen Beratung, Freizeitaktivität und Selbsthilfe an. Integrationslotsen ermöglichen Sprachmittlung in vielen verschiedenen Sprachen.
- Am Senftenberger Ring 53-69 liegen die Verwaltung des **Jugendamtes der Region MV** sowie der Regionale Sozialpädagogische Dienst (RSD). Dieser bietet Beratung und Unterstützung für Kinder, Jugendliche und Familien an, zu den Themen: Konflikte in Familien, Trennung und Scheidung, Finanzielle Notlagen, Probleme im Zusammenhang mit der Schule sowie Schutz von Kindern und Jugendlichen.
- **FACE - Evangelisches Familienzentrum im Märkischen Viertel** hat sich in den letzten sieben Jahren als ein zentraler generationsübergreifenden Treffpunkt im MV etabliert. Unter dem Dach von FACE finden zahlreiche regelmäßige Angebote für Jung und Alt statt. Neben

einem Spieletreff, einem Baby-Café, einer Krabbelgruppe, einem regelmäßig stattfindenden Familienverwöhnfrühstück gibt es auch eine Hebammenpraxis. Das FACE bietet auch eine Hausaufgabenhilfe für Grundschüler, Tanzworkshops sowie einen Second-Hand-Laden im Viertel an. Darüber hinaus ist das FACE Träger des Projekts „BENN - Berlin Entwickelt Neue Nachbarschaften“, ein von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen gefördertes Programm mit dem Ziel, im Kontext neu entstehender Unterkünfte für Geflüchtete den nachbarschaftlichen Zusammenhalt zu stärken.

- Das **Familienzentrum Horizonte gGmbH** ist eine vielseitige Begegnungsstätte für Familien. Es gibt zahlreiche Beratungsangebote und Kurse für Familien und Kinder. Es gibt einen Mehrzweckraum mit Spieletage und mehrere Beratungsräume. Die Beratungs- und Gruppenangebote reichen von den frühen Hilfen, über Integration von Menschen mit Fluchterfahrung, über die Familientherapie, Hilfen zur Erziehung u.v.m. Darüber hinaus gibt es eine kooperierende Kita. Horizonte arbeitet des Weiteren auch an mehreren Schulen und ist Träger der Schulstation der Charlie- Chaplin Grundschule im MV.
- Die **evangelische Familienbildung Reinickendorf** bietet Angebote für alle Generationen und generationsübergreifend an unterschiedlichen Orten in ganz Reinickendorf an. Alle Menschen sind herzlich willkommen! Es werden Kurse, Vorträge, Seminare, Workshops, Familiennachmittage etc. zu unterschiedlichen Themen wie z.B. Eltern-Kind-Gruppen, Erziehung und Entwicklung des Kindes, christliche Feste feiern, Stadtteilidentität, Lebensalltag/Lebensgestaltung, Geburtsvorbereitung, Rückbildung, Sport, Handarbeit, Gesundheit, Offene Treffs, thematisches Kochen und Musik angeboten. Zum Angebotsspektrum der Evangelischen Familienbildung Reinickendorf gehört ebenso ein Fortbildungsprogramm für Kindertagespflegepersonal und Kita-Erzieher*innen.
- Die **Flotte Lotte e.V.**, ist ein Frauenzentrum, welches Frauen auf ihrem Lebensweg unterstützt und begleitet. Es bietet zudem Unterstützung in persönlichen Krisen sowie zahlreiche Angebote rund um die Themen Bewegung, Sprache und Arbeit anbietet. Ein Beratungs-Kommunikations- und Lernzentrum für Frauen das Räume der Begegnung schafft, z.B. beim Frauenfrühstück oder der interkulturellen Teestunde, einfach mal vorbeischaun.

Konfessionelle Angebote

Im Märkischen Viertel befinden sich mit den Kirchengemeinden Apostel-Johannes, Apostel-Petrus und der Gemeinde am Seggeluchbecken drei evangelische Gemeinden sowie die katholische St. Martin-Gemeinde, die im Schwerpunkt konfessionelle Kinder- und Jugendarbeit anbieten. Die evangelischen Kirchengemeinden kooperieren eng in ihrer Ausgestaltung von Konfirmanden- und Jugendarbeit sowie der Arbeit mit Kindern durch gemeinsame Mitarbeiter*innen. Neben klassischen und modernen Ansätzen finden sich in den Gemeinden verschiedenste Jugend- und Kindergruppen sowie musikpädagogische Angebote.



Kultur- und Bildungsakteure

Das MV ist zusätzlich mit einigen Kultur und Bildungseinrichtungen für verschiedene Altersgruppen ausgestattet.

- Die kommunale Jugendkunstschule **ATRIUM** ist eine zentrale Kultureinrichtung im MV, die Kinder und Jugendlichen ermöglicht, ihre künstlerischen Ausdrucks- und Gestaltungsinteressen zu verwirklichen. Kinder und Jugendliche können Projekte, Kurse und Werkstätten, Theateraufführungen, Lesungen und Ausstellungen besuchen und erhalten die Möglichkeit, die Ergebnisse ihrer künstlerischen Arbeit zu präsentieren.
- Die **Jugendverkehrsschule** widmet sich der Verkehrserziehung von Kindern zwischen 6 und 12 Jahren. Gruppen von Kindertagesstätten und Schulen können sich dazu jederzeit anmelden. In den Schulferien ist die JVS für alle Interessierten von 10 bis 16 Uhr geöffnet. Daneben können Kinder auch einfach mit ihren Eltern kostenlos die Schule besuchen. Die Jugendverkehrsschule befindet sich in Trägerschaft der Polizei, welche dauerhaft Personal zur Verfügung stellt, sowie dem Bezirksamt Reinickendorf. Im Verbund mit dem Schulamt absolvieren 4. Klässler*innen hier ihren Fahrradführerschein. Darüber hinaus engagiert sich die Polizei in verschiedenen Bereichen der Präventionsarbeit. Von Schulinformationstagen, über Kitabesuche, von Schülerlots*innen über Schulwegüberwachung gibt es die Möglichkeit, Fragen zu stellen und ins Gespräch zu kommen.
- Das **Fontane-Haus** beherbergt neben einem großen Veranstaltungssaal mit bis zu 1.000 Besucherplätzen ein Bürgeramt, eine Graphothek, die **Stadtteilbibliothek Märkisches Viertel**, die Musikschule Reinickendorf sowie die Volkshochschule Reinickendorf. In dem großen Veranstaltungssaal des Hauses finden jährlich etwa 180-200 Veranstaltungen statt.
- Der Träger **Gangway e.V.** leistet im MV aufsuchende Jugendsozialarbeit. Nach dem diesjährigen Erfolg ihres Toolbox-Projektes am Skaterplatz „Plaza“ - einem wichtigen Ort der Begegnung nicht nur für Jugendliche - haben Jugendliche auch im Sommer 2018 wieder die Möglichkeit, sich aus einer eigens dafür angeschafften Box Scooter, Skateboards, Helme, Gelenkschoner, Bälle und Spielgeräte auszuleihen.
- Der **Sportjugendclub** ist ein regionales Jugendzentrum, in dem Sportpädagogen, Sozialpädagogen und Erzieher*innen eng zusammenarbeiten. Die offenen Angebote umfassen Angebote des Sports und Freizeitsports, Tanz- sowie medienpädagogische Angebote.

Zentrale Sporteinrichtungen und -anlagen

- Das MV verfügt über zwei große **Sportanlagen** in der Königshorster und in der Finsterwalder Straße, die auch für den Schulsport genutzt werden. Daneben gibt es ein **Sportcenter** in der Wittenauer Straße 82-86.
- Die **GESOBAU-Initiative „Märkisches Viertel bewegt“** ist ein Zusammenschluss von zehn Sportvereinen und Partnern aus dem MV. Als erster Zusammenschluss dieser Art in einem Berliner Stadtteil möchte die Kampagne die Begeisterung für Sport bei den Bewohner*innen wecken.



- Die Geschäftsstelle und die vereinseigenen Sportstätten des **TSV Berlin-Wittenau 1896 e.V.**, einer der großen Sportvereine im Norden Berlins, haben ihren Standort am Senftenberger Ring. Der Verein bietet vielfältige Sportangebote für alle Altersgruppen an. Im MV nimmt er sich insbesondere auch der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund sowie sozial benachteiligten Jugendlichen an.
- Der Sportverein **Baseball Berlin Flamingos e.V.**, der 2017 mit einem Team in die 1. Bundesliga aufgestiegen ist, bietet Baseball für Kinder ab 4 Jahren an. Menschen mit Beeinträchtigungen werden inklusiv in die Gruppen mit aufgenommen. Der Ballpark des Vereins ist im Sommer die Sportanlage in der Königshorster Straße. Im Winter muss der Verein auf verschiedene Sporthallen ausweichen. Grundschulkindern wird im Rahmen des Schulprojektes „FlaminGOSchool“ zehn Wochen lang Baseball von Grund auf vermittelt.
- **MSV Normannia 08 e.V.** bietet Sportangebote für alle Altersgruppen an. Die Heimstätte des Vereins ist das Stadion in der Finsterwalder Straße, welches 4000 Zuschauer*innen Platz bietet.
- Seit Oktober 2015 integriert das moderne **Indoor Beachsport Center & JUMP Berlin** auf insgesamt 2.600m² Berlins ersten Trampolinpark sowie drei Indoor- und drei Outdoor - Beachcourts. Es werden verschiedene Kurse für Kinder, Jugendliche und Erwachsene angeboten. Unter der Woche wird die Anlage auch gerne von Schulklassen besucht.

Insgesamt liegt der Schwerpunktbedarf für das Märkische Viertel laut dem aktuellen Sozialen Infrastruktur - Konzept auf dem Ausbau der Kitas, Jugend- Freizeiteinrichtungen und Angebote, Schulen, Spielplätzen und dem öffentlichen Grün.

3. Beziehungsbezogene Sozialraumanalyse: Expert*innenperspektive

Für die erste Fassung der Sozialraumanalyse wurden 42 leitfadengestützte Interviews mit Expertinnen und Experten bzw. Schlüsselpersonen und Akteuren aus verschiedenen Bereichen der Kinder- und Jugendarbeit vor Ort geführt. Die Interviews dienten außerdem zur Absicherung der Auswahl der Expertinnen und Experten vor Ort, indem nach weiteren relevanten Gesprächspartnern und - Partnerinnen gefragt wurde.

3.1. Themen der Interviews

Ziel der Interviews war es, Einschätzungen zentraler Akteur*innen über die Bedarfe der Bildungslandschaft im Sozialraum zu erhalten. Dazu wurden alle Leitungen der Schulen, Schulstationen, EFöB's, Kitas, Jugend- und Freizeiteinrichtungen, aktive Träger im Viertel, Sportstätten, die Stadtbibliothek sowie diverse externe Expert*innen angefragt. Letztendlich konnten im Zeitraum von zwei Monaten 42 Leitfaden gestützte Expert*inneninterviews durchgeführt werden (42 von 68 Anfragen, 62%). Die daraus resultierende Auswertung floss in die Handlungsempfehlungen des Berichts mit ein. Der Leitfaden für die Interviews orientierte sich an den Fragen nach aktuellen Aufgaben, Herausforderungen, Unterstützungsbedarf sowie den vorhandenen Vernetzungsstrukturen im Viertel (siehe Anhang). Der Leitfaden für den Fragenkatalog wurde partizipativ im Vorfeld erstellt, basierend auf Gruppengesprächen und Diskussionen mit Kiezexpert*innen sowie informellen Vorgesprächen mit einzelnen Leitungspersonen von Bildungseinrichtungen im MV. Offene Fragen sowie der Raum für eigene Kommentare boten die Möglichkeit Themen anzusprechen, welche nicht durch den Fragenkatalog abgedeckt wurden.

*3.2. Handlungsbedarf aus Sicht der Expert*innen*

Nach den Befragungen wurden die Interviews ausgewertet und nach thematischen Schwerpunkten codiert (siehe Abb. 4). Zusammenfassend wurden in der qualitativen Datenerhebung die folgenden acht Schwerpunkte für eine erfolgreiche Bildungsarbeit sowie die Stärkung lokaler Akteure rund um Schule am häufigsten genannt. Für die ausführliche Variante, lesen Sie in der ersten Fassung der Analyse, Stand: Dezember 2017 (www.bildungsverbund-mv.de)

Diese Schwerpunkte dienen als Grundlage für die weitere Erarbeitung und Festlegungen der Meilensteine, für die Arbeit des Lokalen Bildungsverbunds.

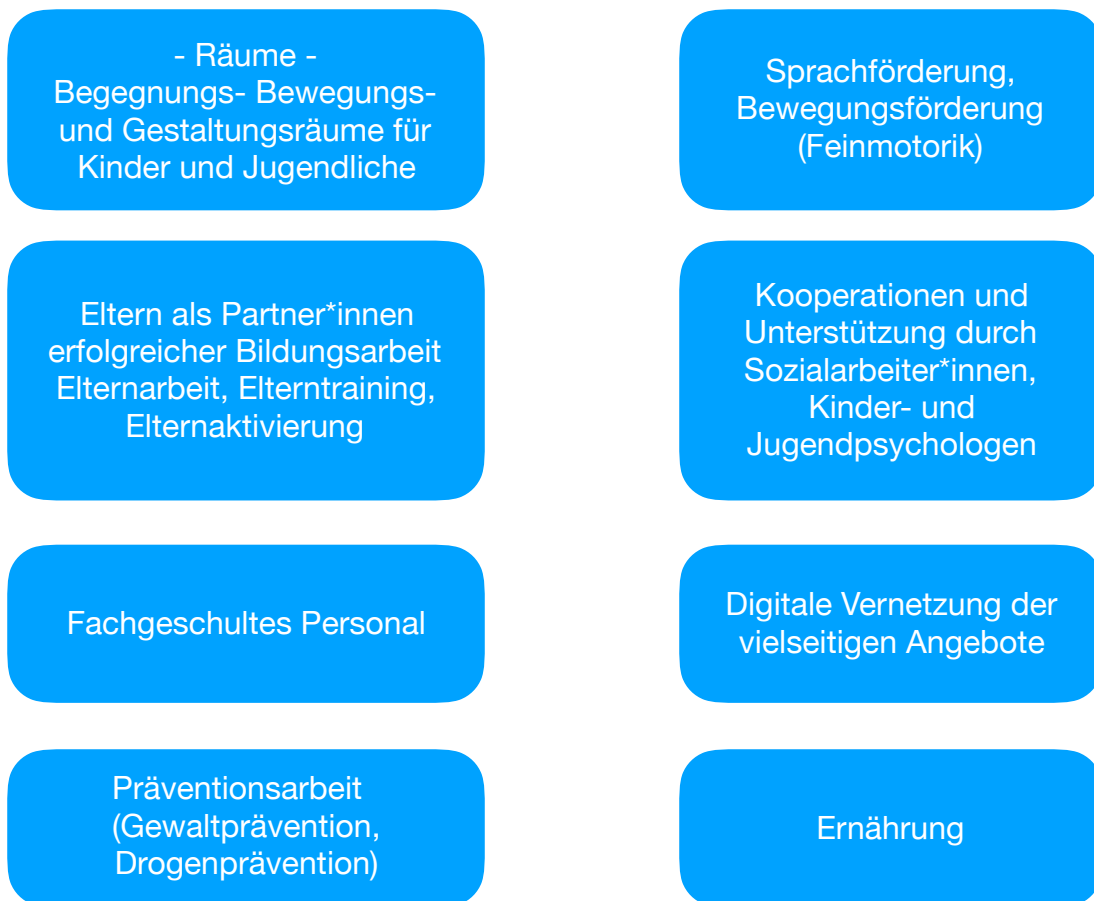


Abb. 4: Thematische Schwerpunkte der Bedarfe

Die ausformulierten Handlungsempfehlungen, welche aus diesen Bedarfen resultieren, können ebenfalls in der vorhergehenden Version der Analyse nachgelesen werden.

3.3. Reflexion der Handlungsempfehlungen, Umsetzung und weitere Planung

Rückblickend haben die Handlungsempfehlungen die aktuelle Situation der Bildungslandschaft im Märkischen Viertel adäquat aufgegriffen und widergespiegelt. Sie konnten spezifiziert, umgesetzt und inhaltlich gefüllt werden. Die Auswertung der Bedarfe hat gezeigt, wie wichtig es ist den Austausch aller Ebenen kontinuierlich zu pflegen und eine transparente Kommunikation zu ermöglichen.

Auftaktveranstaltung

Im Februar 2018 hat der Lokale Bildungsverbund erfolgreich seine Auftaktveranstaltung umgesetzt. Hierbei wurden mit den Akteuren erste Handlungsschritte formuliert und der Beginn des fortlaufenden, kontinuierlichen Austauschs gefeiert. Darüber hinaus wurde in thematischen Kleingruppen der Frage nachgegangen, was getan werden kann, um die Bildungschancen aller Kinder und Jugendlichen im MV zu erhöhen. Daraus resultierten weitere Schwerpunkte für die

zukünftige Arbeit des Lokalen Bildungsverbunds, welche ebenfalls als Grundlage für die Handlungsziele und Meilensteine für unsere Arbeit dienen. Seitdem gab es bereits Netzwerktreffen zu dem Thema Zusammenarbeit mit Eltern, zu welchem wir verschiedenen Referent*innen eingeladen haben sowie ein Treffen zu dem Thema Gelingensbedingungen erfolgreicher Zusammenarbeit und Kooperation. Darüber hinaus hat sich das Netzwerk „Übergang Kita - Grundschule fördern“ in Zusammenarbeit mit der vorschulischen Sprachförderung SIBUZ etabliert. Im März traf sich die Arbeitsgruppe zum ersten Mal und konnte bereits im September eine erste gemeinsame Aktion umsetzen: Einen gebündelten Informationstag der staatlichen Grundschulen für alle Eltern, deren Kinder im nächsten Jahr in die Schule kommen. Für den Jahresabschluss ist ein Fortbildungsnachmittag zum Thema Sprachförderprogramme für alle Kitas geplant..

Strategischer Fachbeirat

Im April fand die erste Sitzung zur fachlichen Steuerung des Lokalen Bildungsverbundes statt. Vertreterinnen aus dem Jugendamt, dem Schulamt, der Schulaufsicht, dem Bezirk, der GESOBAU und Kultur kamen zusammen, um gemeinsam über die Handlungsschwerpunkte und Meilensteine zu beraten. Ziel des Beirats ist es gemeinsam Schwerpunkte für die Arbeit des Bildungsverbunds festzulegen. Darüber hinaus können dadurch aktuelle Themen in die einzelnen Ressorts weitergetragen werden, um den aktuellen Erfahrungstransfer zu multiplizieren. Der Beirat ist ein Gremium mit beratender Funktion. Letztendlich soll der Beirat den Bildungsverbund begleiten und die Zusammenarbeit über das Märkische Viertel hinaus stärken und ermöglichen.

Projekte

Der Lokale Bildungsverbund unterstützt verschiedene kleinere und größere Initiativen und Projekte im Märkischen Viertel. Im Jahr 2018 wurde z.B. eine Website, als zusammenführende Plattform für die vielseitigen Angebote im MV, aufgebaut (www.bildungsverbund-mv.de). Des Weiteren wurden erste bewegungsfördernde Projekte umgesetzt, verstetigt und unterstützt. Für das Schuljahr 2018/19 konnte eine Kooperation mit Alba macht Schule für den Übergang Kitas - Grundschule konzipiert werden, an welcher in der Anfangsphase drei Grundschule und drei Kitas teilnehmen. In Zusammenarbeit mit dem TSV Wittenau, der mit unterschiedlichsten Angeboten die Bewegung aller Menschen im MV fördert, der GESOBAU, ALBA Berlin sowie weiteren Partnern unserer Sportlandschaft ist die Etablierung eines sportbetonten Kooperationsverbunds für das Märkische Viertel geplant.

Eine ausführliche Dokumentation über die Begleitung und Förderung verschiedener weiterer Projekte finden Sie auf unserer Website.

3.4. Meilensteine

Anlehnend an die Bedarfserhebung, die Auftaktveranstaltung, den strategischen Fachbeirat, die Netzwerkrunden im Viertel sowie an die Rahmenbedingungen der Arbeit Lokaler Bildungsverbände¹⁵ haben wir für unsere Arbeit in diesem Jahr (2018) folgende Meilensteine formuliert

1. Übergänge stärken
2. Bewegungsförderung
3. Intensivierung der Kooperation der lokalen Akteure rund um Schule - Vernetzung
4. Informationstransfer - Multiplikation der verschiedenen Runden
5. Digitale Vernetzung - Ausbau der digitalen Infrastruktur
6. Kinder und Jugendbeteiligung stärken
7. Aktuelle Datenerhebung gewährleisten - kontinuierlicher Abgleich der Bedarfe
8. Fachlich strategische Begleitung

Diese acht Themen stellen unsere übergeordneten strategischen Ziele dar, an denen wir auf verschiedenen Ebenen die nächsten Jahre arbeiten werden. Eine ausführliche Auflistung mit Praxistransfer finden Sie ebenfalls im Anhang.

4. Nutzungsbezogene Sozialraumanalyse

Die Erweiterung um die nutzungsbezogene Analyse entwickelte sich aus dem Bedarf den Blick auf das vielseitige und heterogene Bildungsverständnis, welches im Märkischen Viertel vorherrscht, sichtbar zu machen. Ziel ist es ein Verständnis dafür zu entwickeln, welche Erwartungen, Sichtweisen und Einschätzungen eventuell existieren, um im weiteren Verlauf gemeinsame Handlungsmöglichkeiten für eine erfolgreiche Zusammenarbeit abzuleiten. Darüber hinaus wurde die Frage nach dem Verständnis der erfolgreichen Bildungsarbeit aus Perspektive des Bezirks und der Verwaltung gestellt. Die Frage nach dem individuellen Bildungsverständnis sowie einer Einschätzung aus Einwohner*innenperspektive und die daran anlehende subjektive Wahrnehmung der Bildungsorte und Angebote im Märkischen Viertel als Sozialraum bilden den zweiten Teil der Erweiterung dieser Analyse.

Für die wissenschaftliche Einordnung folgt an dieser Stelle ein kleiner Exkurs vorweg. Eingangs soll in Kürze der hier zu Grunde liegende Bildungsbegriff definiert werden. Die Analyse arbeitet mit dem Bildungsverständnis des nationalen Bildungsberichts 2018, welches konzeptionell durch drei grundlegende Merkmale charakterisiert ist und „dessen Ziele in den Dimensionen individuelle Regulationsfähigkeit, gesellschaftliche Teilhabe und Chancengleichheit sowie Humanressourcen Ausdruck finden. Individuelle Regulationsfähigkeit beinhaltet die Fähigkeit des Individuums, die eigene Biografie, das Verhältnis zur Umwelt und das Leben in der Gemeinschaft selbstständig zu

¹⁵ Berlinweit gibt es 20 geförderte Bildungsverbände, Stand Sommer 2018



planen und zu gestalten. Der Beitrag des Bildungswesens zu den Humanressourcen richtet sich sowohl auf die Sicherstellung und Weiterentwicklung des quantitativen und qualitativen Arbeitskräftevolumens als auch auf die Vermittlung von Kompetenzen, die den Menschen eine ihren Neigungen und Fähigkeiten entsprechende Erwerbsarbeit ermöglichen. Indem die Bildungseinrichtungen gesellschaftliche Teilhabe und Chancengleichheit fördern, wirken sie systematischer Benachteiligung aufgrund der sozialen Herkunft, des Geschlechts und anderer Merkmale entgegen“ (Bildungsbericht 2018).

Darauf aufbauend lässt sich das Bildungsverständnis als spezifische Form oder Modalität des Selbst-/Weltverhältnisses definieren. Die Form des positiv konnotierten Selbst-/Weltverhältnis wird vom Subjekt in sozialen Kontexten konstruiert, verstärkt oder ausgebaut. Bei dieser Form handelt es sich nicht lediglich um kognitive Strategien, sondern um Erlebnisprozesse, die auch präflexiv wirken können. Das bedeutet, dass jedes Individuum seine Umwelt subjektiv wahrnimmt. Je nach Erfahrung konstruieren wir alle unsere Realität und unser Verständnis von etwas, womit wir uns im Zusammenhang verstehen und erleben. Menschen sind in ihre soziale Wirklichkeit eingebunden und können sie deshalb nicht neutral und objektiv erleben. Dieses Phänomen beschreibt man als die soziale Wirklichkeitskonstruktion. Soziale Wahrheit wird durch das Handeln der Akteure stets aufs Neue hergestellt bzw. konstruiert. Um sich in dieser Analyse dem individuellen und multiplen Bildungsverständnis anzunähern, müssen wir bedenken, dass das Empfinden darüber von unserer sozialen Wahrheit abhängig ist, welche sich aus einem fortwährenden individuellen Prozess der subjektiven Konstruktion formt. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass es nicht *das Bildungsverständnis* gibt. Genauso wenig lässt sich *die eine Definition* der *erfolgreichen Bildungsarbeit* festschreiben. Dennoch soll hier der Versuch unternommen werden sich diesem komplexen Phänomen anzunähern und damit einen möglichen Weg zu einer erfolgreichen Bildungsarbeit im Märkischen Viertel aufzuzeigen.

4.1. „Ein- Blick“ auf das Bildungsverständnis der Märker*innen - **eine Frage der Identität?**

Um sich dem Bildungsverständnis im Märkischen Viertel multiperspektivisch anzunähern, wird hier das narrative Interview und die daraus resultierende Narrationsanalyse als methodologischer Ausgangspunkt gewählt. Das bedeutet, dass man sich den persönlichen Ansichten und Erlebnissen der Menschen über ihre biographischen Erzählungen annähert, um somit ein Gesamtbild zu skizzieren. Insgesamt konnten 20 ausführliche Gespräche mit Familien aus dem Iran, Polen, Afghanistan, Spanien, Russland, Syrien, einer jesidischen Frauengruppe, der Türkei und dem Libanon geführt werden. Darüber hinaus konnte in zahlreichen informellen Gesprächen weiteres Datenmaterial gesammelt werden. In Kooperation mit den Integrationslots*innen der GESOBAU - Nachbarschaftsetage konnten Gespräche in der jeweiligen Muttersprache geführt werden, was das subjektive Empfinden sowie die Ausdrucksweise intensiviert. Den ausführlichen Fragenkatalog finden Sie im Anhang.



Rückblickend hat es sich als sehr herausfordernd erwiesen, narrative Interviews mit einem halbstrukturierten Leitfaden zu führen. Das Gesprächsthema führte nach jeder Frage ohne Umschweife zu der aktuellen Situation der Familie und der häufigen Problematik einer Arbeitssuche. Die Frage nach dem oft als kompliziert empfundenen deutschen System und der gefühlt sehr komplizierten Bürokratie nahm stets viel Raum ein „{...} warum lassen sie uns nicht einfach arbeiten? Wir sind tüchtige Menschen, sitzen hier seit Jahren und dürfen nichts machen...“ Strukturelle Herausforderungen prägten den Inhalt der Interviews maßgebend und die Frage nach dem Bildungsverständnis erschloss sich mir lediglich sekundär. Die Auswertungen haben **nicht den Anspruch repräsentative Erklärungen oder Sichtweisen darzustellen**. Eine adäquate Auswertung in Form der Narrationsanalyse war nur in gewissen Ausschnitten möglich. Nichtsdestotrotz zeichneten sich nach einer ausführlichen Codierung und Auswertung der Gespräche zwei Schwerpunkte ab:

1. „Ein-Blick“ der Befragten auf das individuelle Bildungsverständnis und die aktuelle Situation
2. Der Bedarf bzw. Wunsch mit Fokus auf die Bildungsmöglichkeiten im MV

- Erfolgreiche Bildungsarbeit ist abhängig vom dem eigenen interkulturellen Verständnis
- Frage der eigenen Zugehörigkeit und Identität, Sprachbarrieren
- Sensibilität, Empathie und die Bereitschaft des Wechsels der eigenen Perspektive

1. Schule und Kita werden von allen Befragten als wichtiger Lernort geschätzt. Die Befragten sind dankbar, dass ihre Kinder hier kostenfrei die verschiedenen Bildungseinrichtungen besuchen dürfen. Gleichzeitig fragen sie vermehrt, warum es ihrer Erfahrung nach teilweise verschiedene Ansätze und Methoden in Schule gibt? Der Grund für diese Frage erklärt sich auf Nachfrage daraus, dass viele Eltern das deutsche Schulsystem und den Rahmenlehrplan nicht kennen zw. in ihrer eigenen Bildungsbiographie nicht kennenlernen konnten. Darüber hinaus ist die akzentuierte Umsetzung stark an die Lehrkraft sowie das Handlungskonzept der jeweiligen Schule gebunden. Das führt teilweise zu Unsicherheiten, wenn Eltern sich untereinander über unterschiedliche Erfahrungen mit Pädagogen und Lehrkräften an unterschiedlichen Schulen austauschen. Sie können anschließend nicht einschätzen, ob ein bestimmtes Verhalten richtig oder falsch war und haben keinen Orientierungsrahmen. Das führt bei den Befragten oft zu Frust und Hilflosigkeit, was zur Folge hat, dass sie sich zunehmend aus dem Schulalltag rausziehen, weil sie nach eigener Aussage das Gefühl haben, nicht zu verstehen und dadurch nicht teilhaben zu können. Das wiederum resultiert bei den allermeisten Befragten aus der Barriere Sprache. Viele können kaum oder nur sehr wenig Deutsch verstehen und sprechen. Sie trauen sich nicht, nachzufragen oder den Austausch trotz sprachlich empfundener Unsicherheit zu suchen und fühlen sich dadurch isoliert. Viele der Befragten empfinden den Zugang durch Sprache als elementar notwendig. Ohne das Verstehen könne der Austausch wiederholt nur in der eigenen Community stattfinden, wodurch sich laut der Befragten unausweichlich Parallelstrukturen entwickeln. Gleichzeitig geben sie sich oft selbst die Schuld dafür, dass sie aufgrund dessen nicht am Alltag ihrer Kinder teilnehmen können: „ich würde meinem Kind sehr gerne bei den Hausaufgaben helfen, aber ich

verstehe ja selber nicht, was er mir vorliest oder ob er es richtig ausspricht“. Dieser Prozess kann bei den Kindern und/oder den Eltern im Laufe der Zeit zu einer Identitätskrise führen. Je nach individueller sozialer Situation kann sich daraus zu Hause eine folgenschwere Konversationsarmut entwickeln. Das bedeutet, dass die Eltern nur bis zu einem gewissen Punkt mit ihren Kindern über Erlebtes sprechen und das auch verstehen können. Um diese These einzubetten soll im Folgenden ein kleiner Exkurs die Verknüpfung von Sprache und Identität ein wenig näher beleuchten. Identität ist ein komplexer Begriff, der vieles beinhaltet. Für diese Analyse soll die Definition nach Hall den stark vereinfachten Rahmen darstellen. Demnach ist die Identität ein Ausdruck dafür, dass man Erfahrungen des Individuums von sich selbst und die Zugehörigkeit des Individuums zu einer Gruppe oder Kultur analysiert und erörtert (vgl. Hall 1999). Hall fasst zusammen, dass die Identität sich ständig in unbewussten Prozessen weiterentwickelt. Sie wird nie ganz komplett, sondern bleibt immer im Prozess. Man kann die Identität nicht als etwas Ausführliches sehen, sondern die Identifikationen betrachten und sie als dauernde Prozesse erkennen (vgl. Hall 1999). Kinder kommen mit völlig unterschiedlichen Vorerfahrungen, sozialen und kommunikativen Kompetenzen, aber auch mit sehr diversen Sprachfähigkeiten oder Defiziten in die Kita oder Schule. Zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten haben bereits untersucht, dass Identität und Sprache sehr eng miteinander verknüpft sind. Gleichzeitig wird die Bedeutung der Mehrsprachigkeit auf die sprachliche und gesellschaftliche Integration eines Individuums in eine Gesellschaft heute noch von vielen Wissenschaftlern (Krumm 2009, Esser 2009, Dirim 2005) diskutiert. Mehrsprachigkeit wird einerseits als eine Bereicherung der individuellen Identität gesehen, andererseits kann sie zu Sprachverlust und Identitätslosigkeit führen. Ausschlaggebend ist, ob alle gesprochenen und gelebten Sprachen von einem Individuum und seinem Umfeld angenommen werden und somit unmittelbar zu einem Teil der Identität des Individuums werden und dieses mittragen und formen oder ob eine Sprache von Seiten der Kindern oder der Eltern als bedrohlich wahrgenommen wird, weil sie die eigene Sprache und die damit verbundene kulturelle Identität zu verdrängen droht (vgl. Oppenrieder und Thurmair 2003: 49). Der Erwerb einer neuen Sprache kann demnach zum Sprachverlust führen, aber auch Teil der Identität eines Individuums werden. Code-Switching kann die Identitäten von Gruppenmitgliedern in eine bestimmte Gruppe einreihen oder ändern. Es kann auch benutzt werden, um die kommunikative Situation in vollem Umfang neu zu definieren (vgl. Riley 2007: 117). Für viele ist die Fähigkeit schnell und problemlos zwischen zwei Sprachen zu wechseln, Zeichen einer guten sprachlichen Kompetenz. Andere bezeichnen das Mischen verschiedener Sprachen als Faulheit oder Inkompetenz (vgl. Tracy 2009: 166). Durch die Beherrschung mehrerer Sprachen und die Zugehörigkeit zu mehreren Gruppen, sind Individuen imstande „aus einem breiten Reservoir von Identitäten“ (Wodak 2003:128) zu wählen. Menschen entwickeln hierdurch, entweder bewusst oder unbewusst, multiple Identitäten (vgl. Wodak 2003: 128) oder „transnationale Identität(en), die die vorhandene sprachlich-kulturelle Vielfalt in ein Ganzes integrieren“ (Dirim 2005: 89). Hier wird die Identität als flexibel betrachtet, weil sie imstande sind, die „neue[n] Identitäten integrieren zu können, ohne vorhandene verdrängen zu müssen, bzw. vertraute Identitäten beizubehalten, ohne sich gegen neue

verschließen zu müssen“ (Brizić 2007: 192). An diesem Punkt spielt es eine essentielle Rolle, ob Kinder in einem sozial stabilen Umfeld aufwachsen oder nicht. Verbindet ein Kind die Sprache mit zwei verschiedenen Werten, Verhaltensweisen und Welten kann dies zu einer Irritation und Spaltung der subjektiv erlebten Realität führen.

Diese Ausführungen sollen deutlich machen, dass viele unserer Kinder und Jugendlichen im Märkischen Viertel ihren Alltag in mehreren Realitäten leben und die Fähigkeit besitzen eine transnationale und multikulturelle Identität zu entwickeln und zu leben. Oft ist ihre Identitätskonstruktion in Schule an eine andere Sprache geknüpft als zu Hause. Dieses Phänomen führt dazu, dass sie sich bewusst oder unterbewusst in jeder Situation neu entscheiden müssen, was für sie richtig und was falsch ist. Durch den teilweise fehlenden klar definierten Orientierungsrahmen können sich daran anlehnend unterschiedliche Verhaltensmuster entwickeln, welche die Kinder und Jugendlichen, je nach Kontext, stets neu entwickeln, anpassen und adaptieren müssen. Das kann teilweise zu starken psychischen Belastungen und auffallenden Verhaltensweisen führen. Deshalb ist für eine erfolgreiche Bildungsarbeit an dieser Stelle ein hoher Grad an interkultureller Sensibilität und Verständnis gefordert. Eine Bereitschaft, nicht nur die Kinder in ihrem Potenzial der Vielseitigkeit zu unterstützen und zu fördern, sondern auch mit unermüdlicher Ausdauer auf die Eltern zuzugehen und sie wiederholt einzuladen, vor allem um an den Realitäten ihrer Kinder teilzuhaben. Verlieren Eltern den Zugang und das Verständnis für die Prozesse und Abläufe außerhalb des geschützten Sprach- und Wohnraums, kann dies dazu führen, dass sie sich zu einem fortgeschrittenen Zeitpunkt unaufhaltbar als Bildungs- und Erziehungspartner in die eigene abgegrenzte Lebenswelt zurückziehen und für eine Zusammenarbeit nur noch sehr schwer oder gar nicht mehr erreichbar sind.

- Fehlender Orientierungsrahmen für Kinder und Jugendliche
- Veränderung im Generationswechsel
- Veränderung der Communities vor Ort

Darüber hinaus wurde von den Befragten vermehrt ein gefühlter Generationswechsel beschrieben. Die neue „Elterngeneration“, unabhängig von Geschlecht, Sprache und kultureller Zugehörigkeit, würde sehr viel mehr erlauben und lockerer mit Regeln und Grenzen umgehen. Ebenso spüren oder beobachten die Befragten eine Veränderung in den Communities vor Ort. Es kommen viele Menschen von überall, was aus sich heraus erstmal nur als Tatsache festgestellt und nicht kommentiert wird. Erst wenn es zu dem Thema Aufenthaltsgenehmigung, Unterstützung vom Staat oder Arbeitserlaubnis kommt, wird zwischen den Zeilen ein Ton der Hilflosigkeit hörbar. Plötzlich wird erklärt, warum dieses oder jenes Herkunftsland eigentlich das einzige sei was wirklich politisch bedroht wird oder warum diese oder jene Nation eigentlich gar keine Hilfe nötig habe. Eine Abgrenzung von Zugezogenen von vor 2015 und danach ist deutlich spürbar.

Nach vielen endlosen politischen Diskussion, Erzählungen und individuellen Darstellungen wird deutlich, dass sich eine Form der Konkurrenz unter den Menschen entwickelt hat. Wer hat die besten Chancen bleiben zu dürfen? Wer ist am hilfsbedürftigsten? Wer hat es am schwersten?



Diese Bewertungen und Zuschreibungen gemischt mit spekulativen Einschätzungen führen zu einem großen Frust und Unverständnis untereinander. In einzelnen Fällen sprechen die Befragten von Neid und Hass. Langfristig kann dieses Empfinden zu einer zunehmenden Distanz bis hin zur Abkapselung und Isolation einzelner Gruppen führen.

2. Auf die Frage nach dem individuellen Wunsch oder Bedarf in unserer Bildungslandschaft, waren die Antworten erstaunlich deckungsgleich:

- Wunsch nach Chancen, sich ´richtig´ zu integrieren „wenn ich das Gefühl habe, dass ich genauso dazugehöre und nicht so oft das Gefühl habe als Fremde angeschaut zu werden.“
- Chance teilzuhaben, „einfach dazuzukommen und zu verstehen worum es geht und vielleicht sogar einen Vorschlag machen zu können, das wäre toll“.
- Rahmen, um mitwirken zu können, ohne Sprachbarrieren in der praktischen Arbeit
- Möglichkeit zu zeigen, dass man helfen möchte. - Anerkennung der Community
- Wunsch, die Sprache zu lernen, oder am besten einfach zu können
- Persönliche Weiterbildung: „die Kinder haben eine Anbindung in der Schule oder Kita, wir als Erwachsene haben keine Chance und keinen Anknüpfungspunkt“
- Wunsch nach interkultureller Sensibilität, Verständnis verschiedener Wichtigkeiten (Familie, Business, Reisen etc.)
- konkret benannte Ansprechpersonen an Schule und Kita

Im Austausch mit einer Frauengruppe wurde deutlich, dass die Mütter größtenteils sehr zufrieden mit der Schulsituation ihrer Kinder sind. Die größte Herausforderung stellt hier ebenfalls die Sprachkenntnis dar. Sobald ein Termin wahrgenommen werden müsste, oder eine schriftliche Rückmeldung erforderlich ist, wird Hilfe benötigt. Viele haben den Weg in die GESOBAU-Nachbarschaftsetage zu den Integrationslots*innen gesucht und gefunden. Trotz allem bleibt die Kommunikation und das interkulturelle wechselseitige Verständnis die größte Hürde. Darüber hinaus wurde oft geschildert, dass es Eltern schwer fällt an Schule als Ort heranzutreten, da das Gefühl besteht, es gäbe keine direkte Ansprechperson. Der Weg in das Sekretariat, vorbei an dem Schild „Ab hier gehen wir alleine“ (Eltern sollen die Kinder meist vor der Schule verabschieden und selbstständig gehen lassen) wurde von vielen Eltern noch nie gewagt. Aufsuchende Zusammenarbeit mit Eltern am Tor, bei der z.B. die Schulsozialarbeiter als Ansprechperson für offenen Fragen und/oder Wegbereitung zur Lehrkraft der Kinder fungieren, könnte an dieser Stelle bereits viel Entlastung bewirken.

Unabhängig von der empirischen Datenerhebung für die Analyse, entwickelten sich im informellen Austausch mit einigen Trägern des Viertels spannende Parallelen zu den herausgearbeiteten Themen, welche an dieser Stelle als bereichernde Einschätzung die qualitative Befragung vor Ort abrunden sollen. Hierbei wurden keine Leitfaden-gestützten Fragen gestellt, Es ging um die Wahrnehmung und Beobachtung einzelner Akteurinnen und Akteure der Bildungslandschaft auf



die Entwicklungen, Herausforderungen und Wünsche für das Märkische Viertel. An dieser Stelle soll kurz darauf hingewiesen werden, dass der folgende Abschnitt nicht repräsentativ für alle Träger im MV gelesen werden darf. Es handelt sich um Einschätzungen sehr aktiver und engagierter Träger. Trotzdem gibt es auch hier gewiss eine Diversität der Ansichten. Um das subjektive Gefühl, welches im Viertel wahrgenommen wird verstärkt sichtbar zu machen, wird in dem folgenden Abschnitt vermehrt indirekt zitiert und in der Wir- Perspektive geschrieben. Damit ist die Sicht einzelner Träger gemeint.

Wahrnehmung einzelner Akteurinnen und Akteure in der Bildungslandschaft:

- Die Vernetzung der Dienstleister ist großartig

Das Zusammenleben im Viertel wird als engagiert, vernetzt und doch teilweise als parallel wahrgenommen. Das Zusammenspiel von Angebot und Teilnahme lässt sich in unserem Viertel zweiteilen. Auf der einen Seite gibt es viele Menschen die das breite Spektrum an Möglichkeiten wahrnehmen und sich an der Vielzahl von Angeboten beteiligen. Auf der anderen Seite existiert jedoch auch eine anonyme Masse, welche kaum interagiert und nicht teilnimmt. Zum einen gibt es die Chance der Zusammenarbeit und zum anderen ein Paralleluniversum. Blickt man von außen zu uns, sieht es aus, als würde hier alles gelingen, das wird größtenteils auch so empfunden. Das große Bild ist positiv. Von Innen herrscht aber viel Vorverurteilung unter den Milieus. Das MV wird als ein abgegrenztes Quartier wahrgenommen, was auch an der teilweise fehlenden Anbindung der öffentlichen Verkehrsmitteln liegt. Wir haben es mit einer logistischen Infrastruktur zu tun, die sehr viele Angebote bereithält. Somit ist es für viele Menschen nicht notwendig weiter wegzufahren und das Quartier grenzt sich folgedessen teilweise nach innen ab.

- „Ankunftsquartier“, Verdrängungsprozesse

Die Erstbezüge fanden im Märkischen Viertel von 1964 bis 1970, statt, meist durch Familien und junge Leute, mit welchen die Infrastruktur gewachsen ist. Die Erstmieter bildeten eine breite bürgerliche Schicht, später wandelten sich diese Strukturen. Die Fehlbelegungsabgabe und viele Menschen aus der ganzen Welt veränderten den Sozialraum. Das MV ist teilweise auch immer noch ein Ankunftsquartier: „Communities“ kommen, eignen sich bestimmte Orte an, dominieren diese und dann kommen die nächsten. Wir haben hier eine Vielfalt sozio-kultureller Lebenswelten. Mit diesen Veränderungsprozessen stellt sich die Frage nach unserer Identität im Viertel: Die Frage nach der Selbstzuschreibung, einem Teilhabegefühl. Wie entsteht Zugehörigkeit im Quartier? Durch die erfolgreiche Zusammenarbeit vor Ort gelingt es, diese zu stärken. Unser Viertel hat eine historische Vergangenheit und das Problembehaftete sowie das negative Stigma sind noch im Kopf vieler Menschen von außerhalb, aber nicht mehr hier vor Ort. Früher hatten die Heranwachsenden eine andere Haltung: Sie wollten raus aus dem Viertel, ganz nach dem Motto „Ich habe es hier rausgeschafft.“ Die heutige Mentalität zeigt, dass sie gerne und vermehrt wieder zurückkehren.

- Vereinfachte Zugänge, Beteiligung, Chancen und Risiken

Ohne unsere aktiven und engagierten Pädagogen in allen Bereichen, wäre unser Viertel nicht das, was es heute ist. Die vielen kostenfreien Angebote, Veranstaltungen und Möglichkeiten sind eine wichtige Grundlage für die Bildungsarbeit vor Ort. Sollte die Regelfinanzierung wegfallen, könnte das, was heute hier möglich ist, kippen. Wenn die regulären Player und Strukturen in unserem Viertel ausfallen, dann wird es sich spürbar verändern. Wir brauchen einen Kern an Regelunterstützung und keine kurzzeitige „Projektitis“.

Ein großer Unterstützungsbedarf liegt in der Ermöglichung von diversen Ressourcen, zeitlichen, personellen aber auch räumlichen. Sporthallen für Senioren und für Kinder sind ein großer Bedarf, der Ausbau der Kapazität und die sichere Regelfinanzierung werden überall gewünscht. Noch gibt es wenig informelle Räume und Cafés in Viertel. Plattformen für Dialog und Austausch könnten einen informellen Rahmen bieten, sich zu begegnen und auszutauschen. Der wertschätzende Austausch auf Augenhöhe, die Förderung von Engagement sowie der stetige Ausbau der Vernetzung sind Ressourcen, die wir bereits jetzt schon alle zur Verfügung haben.

Unser Viertel hat viel zu bieten. Neben einer vielseitigen Bildungslandschaft, Grünflächen und familienfreundlichen Angeboten haben wir heute ein Miteinander entwickelt, welches die alten Bilder neu gestaltet. Kein Viertel ist vor Herausforderungen verschont: es gibt Konflikte und Engpässe, Bedarfe und Unzufriedenheit, aber das lösen wir nicht von heute auf morgen. Das ist ein kontinuierlicher Prozess, den wir gemeinsam gestalten müssen, in Kooperationsbereitschaft, Verständnis und auch ein bisschen Humor.

4.2. Eine Annäherung an der Verständnis „erfolgreicher Bildung“ aus Sicht des Bezirks und der Verwaltung

Aus der Perspektive von Verwaltung und Bezirk, wurde danach gefragt, welche Indikatoren im Märkischen Viertel zu einer "erfolgreichen Bildungsarbeit" aller Bildungsorte beitragen können? Und welche Rahmenbedingungen dafür zur Verfügung gestellt werden können?

Insgesamt wurden 15 Interviews mit Akteuren aus dem Jugendamt, Bezirksamt, Sportamt, Schulamt, der GESOBAU und den Kultureinrichtungen im MV geführt. Ziel der Datenerhebung und Gespräche war es, die Sicht und Bewertung der verschiedenen Institutionen auf das Bildungsmanagement im Märkischen Viertel zu skizzieren. Es wurde ein halbstrukturierter Fragenkatalog mit 11 Leitfragen entwickelt, dem vorausgehende informelle Gesprächen als Grundlage und Orientierung dienten. Des Weiteren wurden in den Gesprächen stets offene W-Fragen gestellt, durch welche die Akteure Themen und Bedarfe nennen konnten, welche nicht vom Leitfaden erfragt wurden.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass *Kommunikation*, Absprachen mitteilen, Infos weitergeben und transparente Dialoge die Grundlage für jede als subjektiv erfolgreich empfundene Bildungsarbeit darstellen. Konstanter, regelmäßiger Austausch, aber auch strukturierte und regelmäßige Abläufe, die den Wissenstransfer garantieren, tragen dazu bei, dass bei den Akteuren das Gefühl, erfolgreich in ihrem Bereich arbeiten zu können, gewährleistet wird.



Anlehnend an den Hirnforscher und Psychologen Ernst Pöppel soll an dieser Stelle die **Schatzkarte des Wissens** genannt werden: Selbstverständlich ist es nicht möglich fortwährend auf dem aktuellen Stand aller Informationen und Abläufe zu sein. Liegt jedoch die Kapazität und Bereitschaft vor, sich zu erkundigen, die eigenen Erkenntnisse zu teilen und sich kontinuierlich zu vernetzen, liegt uns eine Schatzkarte des Wissen vor, welche erst durch die Schatzmeister*innen und ihre Expertise zu einer erfolgreichen Zusammenarbeit beitragen kann.

Folgend werden die elf Fragen als Codierungen mit den Aussagen der Befragten tabellarisch dargestellt. Die ausführlich codierten Antworten finden Sie im Anhang.

Themen hinter den Fragen	
Größter Handlungsbedarf?	Personal, Räume, Austausch, Vernetzung von Angeboten und Zielgruppen, Ausbau der Kita- und Schulplätze, kontinuierlicher Bedarfsabgleich
Handlungspraktiken und Strategien?	Transparente Kommunikation und Zusammenarbeit Austausch ist sehr wichtig
Relevante Akteursgruppen im MV?	Sozialarbeiter in JFE und an Schule, Familienzentren, Schulstationen und Schulsozialarbeit, Kolleginnen und Kollegen die beraten in allen Bereichen, Bibliothek, VHS, GESOBAU, Jugendamt, Kinder und Jugendliche, Eltern, Unternehmen, Feuerwehr - ehrenamtliche Strukturen, Kirchengemeinden Der Bezirk und der Senat
Wahrnehmung der Bildungsarbeit?	Engagiert, motiviert, vielfältig - unterschiedliche Strukturen, gute Vernetzung, teilweise unstrukturiert, fehlende Begleitung
Größter Unterstützungsbedarf?	Fachgeschultes Personal, Zusammenarbeit, Kontinuität, Begleitung zu den Angeboten, frühkindliche Bildung und Beratung, Ausbau der Kindertagesbetreuung, gemeinsam realistische smarte Zielsetzung erarbeiten - Teilziele und Teilschritte sichtbar und wirksam machen
Größte Unterstützungsmöglichkeit?	Transparenz in der Kommunikation und Zusammenarbeit, Finanzlage sichern, Bestand der Einrichtungen gewährleisten
Feedbacksystem vorhanden?	In den Netzwerkrunden, interne Strukturen, teilweise keine einheitliche Kommunikation oder geregelter Wissenstransfer

Themen hinter den Fragen	
Verständnis von erfolgreicher Bildungsarbeit? Zitat: „erfolgreiche Bildungsarbeit ist gelungene Beziehungsarbeit“	Für mich bedeutet erfolgreiche Bildungsarbeit... Lernerfolge und Selbstverwirklichung der Kinder zu fördern, dass Angebote von der Zielgruppe angenommen werden, interaktiv, Potenziale fördern und Entfaltung begleiten, dass wir eine Bildungsgemeinschaft sind, motivierte und zufriedene Pädagogen die unterstützt und wertgeschätzt werden, kooperative Zusammenarbeit auf Augenhöhe, Förderung und Chancengleichheit alle Kinder und Jugendlichen
Rat für den BV MV?	Aktive und rege Beteiligung fördern und fordern, erfolgreiche Zusammenarbeit mit allen Akteuren, Regelfinanzierung, kontinuierlicher Austausch
Wunsch für die eigene Arbeit?	Gelungene Zusammenarbeit, die gemeinsam immer wieder erarbeitet wird, Mut neues auszuprobieren, konstruktive Kritik unter Kollegen, mehr Personal, mehr Räume, offener Austausch

Abschließend wird deutlich, dass ein erfolgreiches und gelungenes Bildungsmanagement von der Bereitschaft der einzelnen Ressorts abhängig ist kooperativ zusammenzuarbeiten. Durch den stetigen Austausch und eine transparente Kommunikation des fachspezifischen Expertenwissen können sie maßgebend dazu beitragen die verschiedenen Arbeitsfelder zu einem strukturierten Gesamtbild zusammenzuführen, aus welchem heraus langfristig ressortübergreifende Bedarfe und zielführende Planungen gemeinsam abgeleitet und umgesetzt werden können.

Für eine erfolgreiche Bildungsarbeit benötigen wir kommunale Gesamtstrategien. Unabhängig von der Thematik, ist in der Zusammenarbeit die Fragestellung elementar. Die Frage nach Kernthemen, die für alle relevant und positiv sind, ist ausschlaggebend dafür, ob die anwesenden Akteure themenspezifisch die richtigen sind und gemeinsam eine erfolgreiche Zusammenarbeit umsetzen können. Klar definierte Rahmenbedingungen, verfügbare Ressourcen, verantwortliche Ansprechpersonen, transparent kommunizierte Vorstellungen und Erwartungen bündeln an dieser Schnittstelle die Anforderungen an eine erfolgreiche Bildungsarbeit.

4.3. Ergebnis - Reflexion

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Themen *Sprache und Kommunikation* sowie *Zugang zu Ressourcen und Wissen*, die gesamte Auswertung der verschiedenen befragten Fokusgruppen bestimmen. Die Frage nach einer erfolgreichen Bildungsarbeit ist unmittelbar verknüpft mit dem eigenen Verständnis davon. Es ist eine Frage der individuellen Haltung für eine erfolgreiche Zusammenarbeit: Was verbindet uns? Die Förderung der Potenziale der Kinder und

Jugendlichen. Das übergeordnete Ziel die Qualität der Bildungslandschaft zu erhalten und stetig zu verbessern sollte immer unsere gemeinsame Intention sein!

Abschließend soll der eingangs definierte Bildungsbegriff noch einmal beleuchtet werden, vor allem die Punkte der *individuellen Regulationsfähigkeit, gesellschaftliche Teilhabe und Chancengleichheit* sowie *Humanressourcen*. Denn das sind die elementaren Grundlagen, welche den Weg zu einer erfolgreichen Bildungsarbeit ebnen. Gelingt es uns im Viertel, bezugnehmend auf das Bildungsmanagement, diese Indikatoren einer theoretischen Definition in unseren Praxisalltag zu transferieren, kann von einer erfolgreichen Bildungsarbeit gesprochen werden. Anlehnend an die multiplen sozialen Wirklichkeitskonstruktionen sind wir alle eingeladen Altbewährtes zu überdenken, den Mut zu entwickeln, unterschiedliche Handlungsformen auszuprobieren und neue Ansätze zu denken. Unsere soziale Wahrheit wird durch das Handeln der Akteure stets aufs Neue hergestellt bzw. konstruiert. Für eine erfolgreiche Bildungsarbeit müssen wir genau da ansetzen und gemeinsam Räume schaffen in denen wir Zugehörigkeit und Identität gemeinsam neu konstruieren und ein Miteinander entwickeln, in dem alle ihren Platz finden.

5. Handlungsempfehlungen

1. *Austausch, Kommunikation, transparente Arbeitsstrukturen*. Aus der vorangegangenen Auswertung wird deutlich wie wichtig diese Faktoren für eine erfolgreiche Zusammenarbeit sind. Sie mögen vielleicht selbstverständlich klingen, gehen jedoch viel zu oft im Alltag unter. Aufgrund hoher Belastungen kommt der fachliche, aber auch informelle Austausch häufig zu kurz. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die entweder in gleichen Einrichtungen (z. B. Kindertagesstätten, Schulen, Freizeiteinrichtungen o.ä.) oder mit den gleichen Zielgruppen (z.B. Kinder, Jugendliche, o.ä.) arbeiten, können mögliche Synergien aufgrund von personellem und zeitlichem Mangel an Ressourcen nicht regelmäßig nutzen. Deshalb soll an dieser Stelle die erste Handlungsempfehlung eine motivierende, kostenlose und verhältnismäßig schnell umsetzbare sein. Wir entscheiden jeden Tag wie transparent wir zusammenarbeiten, miteinander oder gegeneinander interagieren, uns gegenseitig unterstützen oder isolieren. Fokussieren wir uns auf das, was gut funktioniert, auf das, was wir alle bereits im Märkischen Viertel erreicht und umgesetzt haben. Für gelingende Kooperationen in der Zusammenarbeit bietet der Lokale Bildungsverbund Prozessbegleitung und strukturelle Unterstützung an. Auf unserer Website finden sich eine Übersicht zu Ansprechpersonen in Kita, Schule, Kinder-, Jugend-, und Familienangeboten, Sporteinrichtungen und Kultur. Des Weiteren arbeiten wir an der Entwicklung einer MV-App, welche alle Angebote bündelt und bequem über das Smartphone abrufbar ist.

2. *Stärkung der Eltern und Erziehungskompetenzen.* Trotz der guten Infrastruktur im Bildungs- und Freizeitbereich für Kinder und Jugendliche weist das Märkische Viertel Defizite und Schwächen auf. Der Anteil an sozial benachteiligten und bildungsfernen Familien mit oftmals unzureichenden Deutschkenntnissen ist verhältnismäßig hoch. Dementsprechend können viele Eltern den Bildungsweg sowie die Freizeitgestaltung ihrer Kinder nicht angemessen unterstützen und sind mit den (Leistungs-) Anforderungen des deutschen Bildungssystems überfordert. Demzufolge müssen unsere Eltern unbedingt in den Bildungsprozess ihrer Kinder integriert und im Rahmen der Elternbildung aktiviert und gefördert werden. Unsere Bildungseinrichtungen unterliegen somit höheren Anforderungen, um die Sicherung der Sprach- und Bildungskompetenzen der Kinder und Jugendlichen nicht-deutscher Herkunftssprache zu gewährleisten. Niedrigschwellige Elternbildung und Förderung der Erziehungskompetenz kann nur in enger Kooperation zwischen Kitas, Schulen, Familienzentren und weiteren lokalen Kooperationspartnern (Bibliotheken, Beratungsangeboten, Kultureinrichtungen etc.) angegangen werden. Zentrale Themenfelder sind unter anderem: Medienkonsum, Umgang mit Mehrsprachigkeit, Ernährung, Bewegungsförderung, Alltagskompetenzen, Übergänge (Kita-Schule-Beruf). Sinnvoll ist hier z.B. die Erprobung und Ausweitung von Multiplikatorenansätzen (erfahrene Eltern für neue Eltern) bzw. die Gewinnung von ehrenamtlichen Paten. Diese können fehlende Personalressourcen jedoch nicht ersetzen. Ein großer Meilenstein des Lokalen Bildungsverbunds für das Jahr 2019 ist das Thema *Bildungsverständnis und Identität im Viertel*. Wir werden im Frühjahr eine Woche rund um Bildung mit verschiedenen Partnern und Elternvertretern im Viertel organisieren. Daraus soll sich ein Format entwickeln, in welchem wir monatlich zusammenkommen und in Kooperation mit diversen Experten, Beratung zu verschiedenen Bildungsthemen anbieten werden. Dazu ist eine Kampagne geplant, die positive Geschichten und Bildungsbiographien sichtbar machen möchte.

3. *Mentorinnen und Mentoren aus unserem Viertel, Lotsen, Stadtteilmütter, Kiezmütter.* In Stadtteilen mit einer Kumulation sozialer Herausforderungen kann freiwilliges Engagement einen wesentlichen Beitrag zur Förderung des nachbarschaftlichen Miteinanders, zur Verbesserung der lokalen Bildungschancen sowie zu Integration und Partizipation von Zugewanderten leisten. Paten-, Mentoren- und Lotsenprojekte sind insbesondere für Kinder und Jugendliche, die in sozial benachteiligten Gebieten aufwachsen, eine Möglichkeit, ihre Bildungschancen zu verbessern. Der Lokale Bildungsverbund wird im nächsten Jahr seinen Fokus unter anderem auf die Unterstützung und Förderung von Lotsenprojekten richten. Zwei mögliche Beispiele an dieser Stelle: Bibliothekslotsen, die kurzfristig hilfeschuchende Schülerinnen und Schüler in ihren Lernaufgaben unterstützen und begleiten, werden genauso dringend benötigt wie Stadtteilmütter. Als Beispiel empfiehlt es sich, das berlinweit bekannte Netzwerk *Schülerhilfe* näher anzuschauen, ein sehr erfolgreiches Projekt, das eine Mischung

zwischen Nachhilfe- und Patenprojekt darstellt¹⁶. Oder den ebenfalls sehr erfolgreichen Ansatz der Stadtteilmütter Neukölln¹⁷. Laut den Ergebnissen aus der Studie¹⁸ "Engagement im Quartier", die das Institut für Demokratische Entwicklung und Soziale Integration (DESI) im Auftrag des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) sowie des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) erstellt hat, steht für die Erfolgsfaktoren von freiwilligem Engagement in sozial benachteiligten Quartieren die hohe Identifikation mit dem Quartier an erster Stelle. Weshalb auch der nächste Punkt so wichtig ist.

4. *Gemeinsame Identität entwickeln im MV - Interkulturelle Sensibilisierung*. Das Thema *Fremdenfeindlichkeit* innerhalb des Viertels muss mit höchster Aufmerksamkeit beobachtet und thematisiert werden. Es ist die Aufgabe von allen, die Potenziale der Vielseitigkeit sichtbar zu machen. Mit Blick auf die Frage nach einer erfolgreichen Zusammenarbeit mit allen Beteiligten ist es deshalb enorm wichtig, dass alle Bildungsakteure für die Herausforderung im Zusammenhang mit Sprache und der Entwicklung einer kulturellen Identität sensibilisiert werden, z.B. durch wiederholte Fortbildungen oder Fachtage zu Themen wie *Interkulturelles Verständnis*, Diversity-Trainings, vorurteilsbewusste Erziehung, gewaltfreie Kommunikation. Damit sich alle Eltern und Kinder von Anfang eingeladen fühlen und Vertrauen in unsere Bildungseinrichtungen fassen, ist eine positive Willkommenskultur wichtig. Alle Bildungseinrichtungen sind darin zu unterstützen, die eigene Haltung und Herangehensweise kontinuierlich zu hinterfragen. Darüber hinaus ist die Stärkung aller Akteure im Umgang mit sensiblen Themen sehr wichtig: Probleme im Kontext von Kinderschutz (Häusliche Gewalt an Kindern/Ehepartner*innen), psychischen Auffälligkeiten, psychischen Erkrankungen von Eltern sowie Analphabetismus sind nur schwer zu fassen. Hier sind alle Einrichtungen im Hinblick auf das Erkennen der Probleme und mögliche Hilfeangebote zu sensibilisieren und zu stärken und die Zusammenarbeit mit dem Jugendamt, RSD, KJGD, KJPD, SIBUZ¹⁹ zu suchen.

5.1. Langfristige Ziele des Lokalen Bildungsverbundes Märkisches Viertel

Anlehnend an die Datenerhebung sowie den oben genannten Handlungsempfehlungen, verstehen wir die zentralen Ziele des Lokalen Bildungsverbundes, in der Förderung der Zusammenarbeit der relevanten Akteur*innen im Quartier und mit den Fachverwaltungen, sowie in der inhaltlichen Weiterentwicklung der Bildungsangebote im Stadtteil. Inhaltliche Schwerpunkte liegen für uns in der fortwährenden, gemeinsamen Bedarfsanalyse, in der Entwicklung von Lösungsansätzen, dem langfristigen und nachhaltigen Aufbau von bildungs-, integrations-, eltern- und familienbezogenen

¹⁶ <https://www.morus14.de/netzwerk-schuelerhilfe-rollberg>

¹⁷ <https://www.diakoniewerk-simeon.de/beratung-integration/stadtteilmuetter-in-neukoelln/>

¹⁸ Frank Gesemann/Roland Roth, Engagement im Quartier, Bonn 2015

¹⁹ einen Überblick der Ansprechpersonen finden Sie auf unserer Website



sowie bewegungsfördernden Ergänzungsangeboten in und im Umfeld der Bildungseinrichtungen, in der gemeinsamen Planung und Umsetzung von einrichtungsübergreifenden Bildungsprojekten sowie in der kontinuierlichen Vernetzung aller Bildungsakteur*innen im Märkischen Viertel.

Konkret ergeben sich daraus folgende Handlungsschwerpunkte, welche stets aktuell angepasst und kontinuierlich weiterentwickelt werden: Übergänge stärken - Bildungsbiographien begleiten, Zusammenarbeit mit Eltern, Bewegungsförderung, Ausbau der sportlichen Angebote, Intensivierung von Kooperationen der lokalen Akteure rund um Schule - Zusammenarbeit stärken, digitale Vernetzung, Ausbau der Internet- und Infrastruktur, Informationstransfer - Multiplikation der verschiedenen Runden, aktuelle Datenerhebung.

Abschließend lassen sich insgesamt aus dieser Bedarfsanalyse folgende thematische Kernpunkte für den Lokalen Bildungsverbund zusammenfassen:

- Bildungsverständnis und Stellenwert von Bildung in den Lebensalltag implementieren, Chancengerechtigkeit und Teilhabe für alle fördern
- Austausch, transparente Kommunikation und Vernetzung fördern
Bewegungsförderung und Gesundheitsprävention stärken
- Vernetzung der lokalen Akteur*innen rund um Schule, sowie die Unterstützung bei der Weiterentwicklung der Einrichtungsprofile und Angebotsbekanntmachung
- Förderung der Zusammenarbeit mit Eltern, Elternvernetzung, Förderung des Elternengagements
- Stärkung und Verstetigung der Angebote, Projekte und Kooperationen der Schulen sowie Jugend- und Freizeiteinrichtungen
- Digitale, strukturierte Vernetzung (Website und App)

Der Lokale Bildungsverbund konnte bereits eine sinnvolle Vernetzung etablieren, welche teilweise zielführend in bestehende Netzwerkstrukturen eingeflossen ist. Darüber hinaus wurden erste nachhaltige Kooperationen der lokalen Akteur*innen rund um Schule begleitet und unterstützt. Mit dem Ziel Netzwerkstrukturen zu etablieren, welche sich langfristig in Eigenregie weitertragen können, haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, alle Bildungsakteure kontinuierlich zu fördern und als Prozessbegleiter zu unterstützen.

Durch diese Prozessbegleitung kann der Lokale Bildungsverbund unter anderem:

- Bildungs- und Schulentwicklungsprozesse in einer *Systematik, Qualität und Breite* organisieren, welche der einzelnen Bildungseinrichtung isoliert nicht möglich wären,
- die Arbeit lokaler Bildungseinrichtungen sowie bereits bestehender Netzwerke vor Ort stärken und unterstützen,
- Bildungsbedingungen verbessern, diverse (Förder-) Programme abstimmen und bedarfsgerecht einsetzen,
- gemeinsames Planen fördern (Dopplungen vermeiden),



- Bildungschancen vor Ort steigern und ausbauen, vor allem für Zielgruppen, die bisher wenig von Bildungsangeboten profitieren konnten,
- durch den stetigen Ausbau und eine wertschätzende Förderung aller Bildungsangebote zur Stärkung der Standortqualität des MV beitragen,
- adäquate Optimierung der Steuerung und Umsetzung von Bildungsreformbestrebungen durch partizipative Einbeziehung der regionalen und lokalen Akteur*innen gewährleisten.

5.2. Leitbild des Lokalen Bildungsverbands im Märkischen Viertel

In der Zusammenarbeit mit lokalen Akteurinnen und Akteuren vor Ort sowie im Austausch mit dem strategischen Fachbeirat wurde ein gemeinsames Leitbild erarbeitet:

Präambel

Das Leitbild dient den Einrichtungen im „Lokalen Bildungsverbund Märkisches Viertel“ als gemeinsame Handlungsgrundlage zur Stärkung des Bildungsstandorts. Gemeinsam mit den Vertreterinnen und Vertretern der Einrichtungen werden die zentralen Ziele, Grundwerte, pädagogischen Prinzipien, der Kreis der aktiv Beteiligten, Funktion und Aufgaben des Bildungsverbands sowie Handlungsleitlinien erarbeitet.

Im Märkischen Viertel finden Kinder, Jugendliche und Familien ein anregendes Umfeld für vielseitige Bildungsprozesse. Die Nähe und Vielfalt unserer zahlreichen Bildungseinrichtungen, vor allem der Angebote, in denen Förderung und Sozialkompetenzen außerhalb des Rahmenlehrplans stattfinden und erworben werden können, wie z.B. in Kinder-, - Jugend-, und Familieneinrichtungen, bieten beste Voraussetzungen für ein kompetentes Bildungsnetzwerk, welches in einem offenen Miteinander ergebnis- und lösungsorientiert zusammenarbeitet.

1. Was sind unsere Ziele?

Ziel des Lokalen Bildungsverbands im Märkischen Viertel ist der weitere Ausbau der Zusammenarbeit aller Bildungseinrichtungen sowie die Verzahnung vorhandener Kompetenzen. Dazu gehören vor allem eine enge Kooperation mit den zahlreichen Kitas, Kinder-, Jugend- und Freizeiteinrichtungen, Sportvereinen, Musik- und Kunstangeboten im Gebiet sowie der Verwaltung auf Bezirksebene. Wir stehen in einem engen Austausch mit dem Jugendamt, dem Schulamt, dem Bezirksamt dem Sportamt sowie der GESOBAU und kommunizieren Bedarfe und Prozesse regelmäßig und transparent.

Die Förderung der Zusammenarbeit mit Eltern bildet ebenfalls einen elementaren Teil unserer Zusammenarbeit. Bildung ist ein lebenslanger Lernprozess, in welchem vor allem Eltern zentrale Partner ihrer Kinder sind und eine tragende Rolle in der Unterstützung des Bildungsverlaufs Ihrer Kinder haben. Unter Berücksichtigung der kulturellen Sozialisation unterstützen Familien das



Interesse der Kinder und Jugendlichen an Bildung und werden dabei gefördert. Es ist uns wichtig ,unseren Fokus kontinuierlich auf die Eltern zu richten und diese miteinzubeziehen. Die bereits aktiven und engagierten Eltern werden von uns unterstützt und motiviert. Unser Ziel ist es, mit allen Eltern gemeinsam, im stetigen Austausch die bestmöglichen Lernbedingungen für die Kinder und Jugendlichen zu schaffen.

Durch unsere Zusammenarbeit an den Schnittstellen zwischen Kita, Grundschule, Oberschule sowie Ausbildung, Studium und Beruf, erleichtern wir den Kindern und Jugendlichen die Übergänge zwischen den Stationen ihrer Bildungsbiografie. Wir fördern die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen zu handlungskompetenten Persönlichkeiten.

Im Mittelpunkt aller Bemühungen stehen dabei die Verbesserung der Lern- und Lebenschancen aller Kinder und Jugendlichen.

2. Welche Grundwerte sind uns wichtig?

Wir - als Bildungslandschaft im Märkischen Viertel - haben eine kooperative Haltung, die von Chancengerechtigkeit, Offenheit, Akzeptanz und Professionalität geprägt ist. Tragende Grundpfeiler unserer erfolgreichen Zusammenarbeit sind Wertschätzung, Freude und Interesse am Lernen. Wir nutzen und gestalten die vorhandenen finanziellen, räumlichen und personellen Rahmenbedingungen **gemeinsam** und setzen uns aktiv für die Verbesserung der Bildungsprozesse im Märkischen Viertel ein.

3. Nach welchen pädagogischen Prinzipien richten wir unser Handeln aus?

- Bildung dient der Entwicklung eines selbstbestimmten und eigenverantwortlichen Lebens in unserer Gesellschaft.
- Jedes Kind und jeder Jugendliche soll Zugang zu den Bildungsangeboten haben und gleichermaßen unterstützt werden.
- Wir begleiten die Kinder und Jugendlichen in kreativen und ergebnisoffenen Lernprozessen, wobei wir sie darin unterstützen das Lernen zu lernen.
- Wir ermöglichen selbstbestimmtes Fragen, Ausprobieren und Entdecken.
- Wir wecken Begeisterung und ermöglichen vielfältige Erfahrungen.
- Wir ermöglichen den Kindern und Jugendlichen, für sich und in der Gruppe selbstgesteckte Ziele zu erreichen.
- Wir orientieren uns an den Ressourcen der Kinder, Jugendlichen und Familien und heben sie wertschätzend hervor.
- Teilhabe, Mitwirkung und Demokratieverständnis fließen in unserer Zusammenarbeit mit ein und werden gestärkt. Partizipation und Mitbestimmung verstehen wir als wichtigen Teil unserer Arbeit.
- Bildung ist ein ganzheitlicher Prozess, der fortwährend stattfindet. Wir fördern die Sozialkompetenz der Kinder und Jugendlichen und leben Resilienzförderung.

4. Wer ist im Bildungsverbund aktiv?

Im Bildungsverbund arbeiten die Pädagoginnen und Pädagogen der Kindertagesstätten, Schulen, Kinder-, Jugend- und Freizeiteinrichtungen, Straßensozialarbeiter*innen für den Jugendbereich, Kultureinrichtungen, Familienzentren, Stadtteilpartner, das Jugendamt, die GESOBAU sowie Beratungseinrichtungen und Projektträgern aus dem Märkischen Viertel zusammen. Es gibt einen strategischen Fachbeirat, welcher regelmäßig über die Bedarfe und aktuellen Themen vor Ort berät, informiert und die Themen in die unterschiedlichen Bereiche weiter kommuniziert.

5. Was leistet der Bildungsverbund für die Zusammenarbeit der Einrichtungen?

Die Koordination des Lokalen Bildungsverbunds ist die zentrale Ansprechpartnerin, Prozessbegleitung sowie Unterstützung bei internen sowie externen Vernetzungen. Sie evaluiert aktuelle Entwicklungen und Bedarfe im Märkischen Viertel. Sie bündelt die Ressourcen und sammelt die Angebote sowie Informationen in Form der digitalen Vernetzung auf einer Website. Kooperationen und Zusammenarbeit aller Bildungseinrichtungen sind hierbei auch in Zukunft eine wichtige Voraussetzung für eine erfolgreiche Zusammenarbeit.

6. Wie füllen wir unsere thematischen Schwerpunkte?

- Anlehnend an die Sozialraumanalyse
- Kontinuierlicher Austausch, mit allen Beteiligten und Betroffenen
- Aktuelle Bedarfsabfrage
- Netzwerkrunden
- Beratung durch den strategischen Fachbeirat

6. Fazit und Ausblick

Der Lokale Bildungsverbund im Märkischen Viertel wird sich weiter mit der lokalen Bedarfsermittlung der einzelnen Akteurinnen und Akteure im Märkischen Viertel befassen. Der vorliegende Bericht stellt inzwischen den zweiten großen Schritt unserer Arbeit dar und wird stetig überarbeitet werden. Die Analyse wurde im Laufe des Jahres (2018) um den dritten Punkt der Nutzungsbezogenen Analyse erweitert. Darüber hinaus wurde sie dem neuen Monitoringbericht zu der sozialen Stadtentwicklung mit den Daten aus den Jahren 2015-2016 (MSS 2017) angepasst.

An dieser Stelle möchten wir abschließend noch einmal die Prozesshaftigkeit unsere Arbeit betonen, welche von der Kooperation und Bereitschaft aller Mitwirkenden abhängt.

Herzlichen Dank an alle die sich Zeit genommen haben und nehmen konnten sich mit uns auf den Weg zu machen und gemeinsam den Grundstein für die erfolgreiche Zusammenarbeit zu legen. Wir freuen uns auf alles Weitere.



7. Daten und Quellenverzeichnis

- Amt für Statistik Berlin Brandenburg** (2017): Statistischer Bericht A I 16 – hj 1 / 17. Erschienen im August 2017
- Anders**, Florentine (2017): „Berlin sucht Platz für 42 neue Schulen“. *Berliner Morgenpost*. 20.3.2017
- Bertelsmann Stiftung** (2017): Demographische Rendite Ade https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/Demographische_Rendite_ade___final.pdf (Letzter Abruf 14.12.2017)
- Bezirksamt Reinickendorf**, Abteilung Jugend und Familie (2007): Bericht des Jugendamtes Reinickendorf für das Jahr 2007
- Bildungsbericht 2018**, Bundesministerium für Bildung und Forschung, ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Wirkungen und Erträgen von Bildung. <https://www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2018/pdf-bildungsbericht-2018/bildungsbericht-2018.pdf> (letzter Abruf 25.10.2018)
- Brand**, Stefan, **Steinbrecher** Johannes (2016): Kommunaler Investitionsrückstand bei Schulgebäuden erschwert Bildungserfolge. KfW Research Fokus Volkswirtschaft 143. (24.9.2016)
- Brizić**, K. (2007): Das geheime Leben der Sprachen. Gesprochene und verschwiegene Sprachen und ihr Einfluss auf den Spracherwerb in der Migration. Munster: Waxmann.
- Die Internationale Grundschuluntersuchung (IGLU)** https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/PresseUndAktuelles/2017/IGLU_2016_Berichtsband.pdf (Letzter Abruf 17.12.2017)
- Gesundheitsberichterstattung Berlin** (2015): Basisbericht 2014/2015 Daten des Gesundheits- und Sozialwesens
- Dirim**, I. (2005). Verordnete Mehrsprachigkeit. In: Datta, A: Transkulturalität und Identität: Bildungsprozesse zwischen Exklusion und Inklusion. Frankfurt am Main: IKO, Verlag für Interkulturelle Kommunikation, 83-95.
- Esser**, H. (2009): Der Streit um die Zweisprachigkeit: Was bringt die Bilingualität? In: Gogolin, I. & Neumann, U. (Hrsg.): Streitfall Zweisprachigkeit – The Bilingualism Controversy. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 69-88.
- Hall**, Stuart (1999): Kulturelle Identität und Globalisierung. In: Hörning, Karl H. / Winter, Rainer (Hg.): Widerspenstige Kulturen. Cultural Studies als Herausforderung. Frankfurt am Main
- Jugendamt Reinickendorf** (2015): Tiefenprüfung, 40. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 12.12.13, - Drucksache Nr. 17/1400 (II.A.26 d), 4. Absatz -
- Kappauf Z., Rieck A., Kolleck N., De Haan G., Schuster J., Dabisch V.**, (2012): RuhrFutur im Blick der Wissenschaft: Erkenntnisse und Empfehlungen aus der Begleitforschung einer Bildungslandschaft
- Krumm**, H. (2009): Die Bedeutung der Mehrsprachigkeit in den Identitätskonzepten von Migrantinnen und Migranten. In: Gogolin, I. & Neumann, U. (Hrsg.): Streitfall

Zweisprachigkeit – The Bilingualism Controversy. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 233-248.

LOR, Lebensweltlich orientierte Planungsräume http://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/basisdaten_stadtentwicklung/lor/ (letzter Abruf 05.01.2018)

Oppenrieder, W. & Thurmair, M. (2003): Sprachidentität im Kontext von Mehrsprachigkeit. In: Janich, N. (Hrsg.): Sprachidentität – Identität durch Sprache. – Tübingen: Narr, 39-57.

Riley, P. (2007): Language, culture and identity: an ethnolinguistic perspective. London: Continuum.

Schulentwicklungsplan Reinickendorf 2015 - 2019 (Stand Februar 2015)

Senat für Bildung, Familien und Jugend (2017): Kita Bedarfsatlas

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft (2016): Bericht, der 109. Sitzung des Hauptausschusses vom 8. Juni 2016, zu den aktualisierten Modellvorhaben zur Beschleunigung von Schulbauten <https://www.parlament-berlin.de/ados/17/Hauptvorgang/h17-2840.A-v.pdf> (letzter Abruf 22.01.2018)

Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung (2016): Grundausswertung der Einschulungsdaten in Berlin

Senatsverwaltung für Inneres und Sport (2017): Berliner Monitoring Jugendgewaltdelinquenz, Vierter Bericht, BFG. Nr. 62

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen (2015): Monitoring Soziale Stadtentwicklung

Sozialen Infrastruktur - Konzept SIKo (2016) Reinickendorf

Stadtumbau West im Märkischen Viertel INSEK, Februar 2009

Tracy, R. (2011): Mehrsprachigkeit: Realität, Irrtümer, Visionen. In: Eichinger, L. M./Plewania, A., Steinle, M. (Hg.) Sprache und Integration. Über Mehrsprachigkeit und Migration. Tübingen: Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG.

Wodak, R. (2003): Auf der Suche nach Europäischen Identitäten: Homogene und/oder multiple sprachliche Identitäten?. In: De Cillia, Rudolf; Krumm, Hans-Jürgen; Wodak, Ruth (Hrsg.): Die Kosten der Mehrsprachigkeit. Globalisierung und sprachliche Vielfalt. – Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaft, 125-135.

8. Anhang

8.1. Leitfaden Fragenkatalog Bezirk und Verwaltung

1. Bitte skizzieren Sie mir Ihren Arbeitsbereich - gerne mit Blick auf Ihre Arbeit im MV (ein paar Worte zu ihren Hauptaufgaben)
2. Welche Ziele haben Sie für den Bildungsbereich des Märkischen Viertels?
3. Wo sehen Sie aus Ihrem Aufgabenfeld heraus den größten Handlungsbedarf im MV?
4. Gibt es konkrete Handlungspraktiken/ Strategien im Zuge Ihrer Arbeit für die Verbesserung der Bildungschancen für Kinder und Jugendliche im Märkischen Viertel?
Wenn ja, welche?
5. Welche Akteure bzw. Akteursgruppen sind aus Ihrer Sicht für die Verbesserung des Bildungsmanagements im MV ebenfalls relevant?
6. Wie wird die Bildungsarbeit im Märkischen Viertel insgesamt von Ihnen wahrgenommen?
7. In welchem Bereich sehen Sie den größten Unterstützungsbedarf?
8. Daran anlehnend, wo sehen Sie Ihre größte Unterstützungsmöglichkeit?
9. Wie erfahren Sie von Probleme/ Herausforderungen vor Ort? Würden Sie sagen, sie haben ein „Feedback System“ auf das sie zugreifen können, um Rückmeldungen zu erhalten und oder um Informationen weiterzuleiten?
10. Was verstehen Sie persönlich unter „*erfolgreicher Bildungsarbeit*“?
11. Gibt es etwas, das Sie dem BV jetzt noch mit auf den Weg geben wollen?
12. Zum Schluss: Was würden Sie sich für Ihre Arbeit wünschen?

8.2. Leitfaden Fragenkatalog Bewohnerinnen und Bewohner des Märkischen Viertels

1. Können Sie kurz ihren eigenen Bildungsweg schildern? (Eckpunkte, die für sie relevant sind)
 - 1.1. Wo wurden sie besonders gefördert bzw. unterstützt?
 - 1.2. Wo hätten sie sich mehr Unterstützung gewünscht?
2. Was verstehen Sie persönlich unter dem Begriff „*Bildung*“?
 - 2.1. Wie oft denken Sie über den Bildungsbegriff nach?
3. Was bedeutet für Sie eine „*erfolgreiche Bildung*“?
 - 3.1. Welche Faktoren stellen für Sie eine erfolgreiche Bildung dar?
4. Wie empfinden sie das deutsche Bildungssystem?
 - 4.1. Gibt es Bereiche in denen Sie Veränderungsbedarf sehen?
 - 4.2. bzw. sich Unterstützung wünschen?
 - 4.3. An wen wenden Sie sich, wenn Sie in dem Bereich Fragen haben?
5. Welche Erwartung haben sie an die Bildungspolitik?
 - 5.1. Welche Aufgabe hat Schule aus ihrer Sicht?
6. Hat ihr Kind/ haben Ihre Kinder einen Kitaplatz?
 - 6.1. Wenn nicht, warum?
 - 6.2. Besuchen Ihre Kinder außerschulische Angebote
 - 6.3. Sind Ihre Kinder mehr in (JFE) Einrichtungen oder zu Hause?
7. Kennen Sie die Schulsozialarbeiter an ihrer Schule?



7.1. Inwiefern sehen Sie die Schulhelfer (Schulsozialarbeit, Erzieher an Schule), als sinnvoll/ unterstützend?

8. Welchen Schulabschluss wünschen Sie sich für ihre Kinder?

8.1. Wissen Sie, ob ihr Kind diesen Wunsch teilt?

8.2. Welche Bildungserwartungen richten Sie an Ihre Kinder?

8.3. Sind sie der Meinung, dass die Fähigkeiten Ihre Kinder im Bildungssystem gut gefördert werden?

8.3. Auswertung der Datenerhebung auf Bezirks- und Verwaltungsebene

1. Welche Ziele verfolgen Sie für den Bildungsbereich des Märkischen Viertels?

- informelle Bildung: Themen im Kinder und Jugendbereich bearbeiten wie z.B. Sexualität (Land Berlin sehr offen) da können wir in dem Bereich noch mehr präventiv leisten - RSB ist gefragt, Kollegen zu sensibilisieren.
- Anti Diskriminierungsbereich. Stetiger Prozess, der ausgebaut wird und werden muss
- Suchtprävention
- Offen bleiben und sein für neue Ansätze (individuelle Ansätze)
- Potenziale fördern (Künstlerische Ansätze)
- Solche Situationen aufgreifen (Bsp. Yummy Nudeln werden gerade gegessen, Kinder einladen und dann was gemeinsam kochen), —> dabei aber Gesamtherausforderungen im Blick behalten
- IST Zustand aufrecht erhalten
- Zwei Säulen: Kooperation mit den Institutionen (Kitas und Schulen), arbeite ich inhaltlich strukturierter - Selbstläufer
- Freizeitbildungseinrichtung werden (Maker space) Öffentliche Räume werden für Kinder und Jugendliche immer weniger - BIBs sind die Einrichtungen wo das möglich ist
- Ziel: die Bib als Bildungsort wahrgenommen wird - „Wahrnehmung“
- Eine gesunde Entwicklung der Kinder fördern (für jeden, Inklusiv und für ALLE)
- Erziehungspotenzial der Eltern fördern. Sie unterstützen Ihre Kinder möglichst zu fördern
- Wir haben hier auch einen gesellst. Anspruch und Auftrag. Es betrifft alle Lebensbereiche der Gesellschaft
- Jugendarbeit zur Unterstützung der Gesellschaft —> Minderung der Erlebnisarmut, Förderung der Bewegung draußen
- Die Fähigkeit; den Kindern beizubringen zu wählen, welches Potenzial und welche Möglichkeiten sie haben
- Lebenstüchtige Menschen fördern und fordern
- MV nicht spezifisch - Beratung vom BV, Kiezzrunden, Netzwerk
- > bestmögliche Unterstützung für die Chancengleichheit, Ressourcen teilen

2. Wo sehen Sie aus Ihrem Aufgabenfeld heraus den größten Handlungsbedarf im MV?

- Erlebter Bedarf an informeller Bildung. Dem wird man oft nicht gerecht, nicht nur, die fehlenden Fachkräfte, aber im Sinne von finanziellen Mitteln, Räumlichkeiten. Selbst wenn das Geld da ist, gibt es oft keinen Raum für die Umsetzung.
- Persönlich: wenig informelle Angebote für kleine Kinder (Übergang Kita - GS fehlt). Jugendarbeit endet um 19 Uhr, anstatt bis 22 Uhr
- Fachkräftemangel akut und extrem. Ideen für Projekte zu genüge.
- Kollegen wissen wie mit wenig Geld umgehen. HZE frisst ganz viel Geld.
- Bieten wir wirklich das an, was sich unsere Kinder und Jugendlichen wirklich wünschen? (Fachkräfte)



- Reisen (Lieblingsfragen: liegt Helgoland in Deutschland (Radius) Möglichkeiten zu verreisen
- Ernährung (Lerneffekte)

Potenzial MV: Umschwung viele neue Kollegen - Verjüngung

Generationsbereicherung

- engere Netzwerk; Kooperationsarbeit - strukturiertere Zusammenarbeit (gebündelte Ressourcen) Potenziale gehen verloren
- der Erlebnisarmut entgegenzuwirken. Materiell haben sie vieles, aber die aktive Beziehung und Begegnung mit den Eltern.. Ein Angebotsspektrum schaffen - sensibilisieren
- Schuldistanz, Inklusion (ALLE), Bereitstellung von Infrastruktur, Partizipation von Kindern Jugendlichen und Eltern, —> GENDER-sensibles arbeiten
- Diskriminierungsformen, Rassismus

3. Welche konkreten Handlungs**praktiken**/ Strategien entstehen im Zuge Ihrer Arbeit für die Verbesserung der Bildungschancen für Kinder und Jugendliche im Märkischen Viertel?

- Frage finde ich echt schwer !!
- Für uns in der täglichen Arbeit. Wir sind der verwaltende Teil
- Bedarfe erkennen und bearbeiten (Austauschrunden, wer hat was erzählt, darauf reagieren und was umsetzen)
- Praktiken kommen von den Kollegen
- Konzepte für Kita und Schule
- Förderung der verschiedenen Bereiche
- Wir haben hier einen gut funktionieren Ablauf, der JFE Bereich ist gut aufgestellt, vielfältig und gut verteilt
- Wunsch: Förderung der Betreuung in den GS, nicht nur verlässliche Halbtageschule - integrierte Ganztageschule. Es gibt wenige die von Beginn an dafür konzipiert waren, z.B. mit Mensa und Angeboten
- Beziehungsarbeit, kontinuierlicher Austausch
- Prozessbegleitung, Zusammenarbeit zwischen den Akteurinnen zu unterstützen, nicht noch zusätzlich, punktuell zu Themen. Strukturierte Zusammenarbeit begleiten

4. Welche Akteure bzw. Akteursgruppen sind aus deiner Sicht für die Verbesserung des Bildungsmanagements im MV ebenfalls relevant?

- Sozialarbeiter in JFE und an Schule,
- Familienzentren Horizonte, FACE
- Schulstationen und Schulsozialarbeit (Verknüpfung von Schule, Sozialarbeit, politische Arbeit)
- Kollegen die beraten in allen Bereichen (RSD, Flotte Lotte - Bildungsprozess)
- Bib, VHS
- GESOBAU, Jugendamt
- Wir haben eine gute Infrastruktur, sind hier gut aufgestellt - ist genug - ausgiebig
- Toll wäre ein preiswerteres Angebot beim Atrium (Sozialabgabe nach Einkommen)
- Stadtplanerisch das Zentrum attraktiver gestalten (z.B. Bioladen)
- Kinder und Jugendliche, Eltern - Unternehmen
- Professionelle Bildungspersonen
- Feuerwehr - Strukturen die bereits gegeben sind

5. Wie wird die Bildungsarbeit im Märkischen Viertel von Ihnen wahrgenommen?

- passiert schon sehr viel - wir sind ja praktisch eine Bildungsinsel
- Gewiss arbeitet man hier auch immer mit einem Stigma, + versucht dahingehend mehr zu machen



- personelle, finanziellen Ressourcen sehr/ extrem unterfinanziert
- Umfeld teilweise (Architektur, Gebäude, Hallen) nicht ansprechend, wirkt sich auf alle Bereiche aus
- Zusammenhang zwischen strukturellem Mangel und praktischer Umsetzung
- Die wenigen Mittel die zur Verfügung stehen werden grandios umgesetzt
- sehr unterschiedliche und wenig strukturiert
- Sehr verschiedenen Schularten, ganz unterschiedliche Wahrnehmung
- Kitas und Schulen (Vermittler und Gruppenbegleiter)
- Dienst nach Vorschrift, oder mit Schulkonzepten sehr unterschiedlich
- in der Planung Herausforderung
- hohes Engagement
- Bürgerschaft ist schwer zu motivieren und miteinzubeziehen, schwer rauszukriegen aus der eigenen Lebenswelt
- Viele engagierte Akteurinnen - die sich befassen, vielseitig vernetzt, hoher Fachkräftemangel - keine Räume
- Arbeit mit Menschen mit Fluchterfahrung
- Alles aushängen bringt nichts, über Kommunikation

6. In welchem Bereich sehen Sie den größten Unterstützungsbedarf?

- Angebote informelle Bildung für kleine Kinder
- Fachpersonal, Räume, finanzielle Ressourcen in den Ämtern Jugendamt, Schulamt
- Für die Kinder: raus aus dem Gewohnten und alltäglichen
- Umsetzung scheitert nicht an Geld und Zeit, —> an Personal
- Kitas, Personal und auch die Schulen - weil die Zusammensetzung der Schülerinnen und Schüler so schwierig sind und Lehrer überfordert - Zusammensetzung
- Zusammenarbeit mit Eltern, Eltern zu motivieren. Bildung als Wert anzuerkennen. Wertedebatte anschieben, Motivation, partizipation der Eltern.
- Ausgebildete Fachkräfte, fachgeschultes Personal, Löhne !!

7. Daran anlehnend, wo sehen Sie ihre größte Unterstützungsmöglichkeit?

- Klassischen Doppelmandat, Aufgabe Bedarfe zu erkennen und weiterzugeben, die politische Ebene darauf aufmerksam zu machen
- Aus der Politik mitteilen: Das steht zur Verfügung, Bedarfe weiter zu kommunizieren an freie Träger
- Ansprechperson mit an Tisch holen
- In Kitas und Schulen unterstützen in der Leseförderung und in der Sprachförderung
- Lesen als Technik hat sich verändert —> braucht eine andere Technik im Unterrichten
- in dem das Thema in den Netzwerkrunden auf der Agenda kommt, in dem wir die einzelnen Häuser mit ihm die Jahresplanung nehmen und im steigen Austausch sind
- Beratung und Prozessbegleitung, Wissenstransfer

8. Wie erfahren Sie von Probleme/ Herausforderungen vor Ort? Würden Sie sagen, sie haben ein „Feedback System“ auf das sie zugreifen können, um Rückmeldungen zu erhalten und oder um Informationen weiterzuleiten?

- Netzwerk, Austausch, Zielvereinbarungen
- Nein, keine Struktur
- AKJFF, Vernetzungsrunden und informelle Gespräche
- Durch Gremien, Kiezzrunden, runder Tisch, durch verschiedene Personen



- Verteiler, Info's, Recherche, Supervision

9. Was verstehen Sie unter „erfolgreicher Bildungsarbeit“?

- gelungen ist, wenn ich merke ich kann jemanden begeistern und jemanden interessieren
- Für uns einfacher, als für Schule
- Positives Feedback der Kinder (boah habe ich noch nie gesehen, nie gemacht)
- Kind kommt von sich aus in eine JFE
- Kind kein adäquates Verhalten - Kind fragt können wir teilen (Bildungsarbeit)
- Schule: individuell abhängig vom Kind - je nach Schüler, Kind hypermotiviert lernt was neues dazu oder CEM (Schuldistanz) und kommt nach einem halben Jahr wieder in die Schule
- Wenn wir Projekte anbieten und Teilnehmerinnen das Projekt wahrgenommen haben
- Keine messbaren Kriterien - Impulse sind wertvoll
- Messbar lediglich die Teilnehmer*innen zahlen
- Viel im informellen Bereich
- **Erfolgreiche Bildungsarbeit ist eine gute Beziehungsarbeit**
- EB muss ganzheitlicher sein, vom Ansatz- nicht lernplanorientiert
- Das Bedarf viel mehr Einfluss von außen zuzulassen -
- Kinder und Jugendliche fit machen für Realität
- Zu theoretisch im Bildungswesen - Kinder müssen mehr zu Machern gebracht werden sollen
- Bildungsverständnis - beeinflusst die Bildungsarbeit
- Strukturen um Einfluss von außen zuzulassen - Potenzial und keine Gefahr —> Leistungskennzahlen
- eine gute Angebotsstruktur die angenommen wird, wenn Menschen (Kinder, Jugendliche und Erwachsene) auch Selbstverwirklichung und Entfaltung erfahren und erleben können - wenn eine Tätigkeit (Sport, Musik..) nicht nur über Arbeit und die intrinsische Motivation stattfindet
- Chancengleichheit für Kinder und Jugendliche, Eher eine Nachteilsausgleich, auf Grund von Diskriminierung, bestimmte Kinder und Jugendliche müssen viel mehr eingebunden werden - auf der persönlichen Ebene - Offenheit, wie erfolgt Bildung? FREIRÄUME
- Als Basis ein Vertrauen und eine Zugewandtheit
- Neugier wecken, Faszination zu lernen —> Fragen stellen
- Wie bist du sozialisiert? Konditioniert

10. Was wollen Sie dem BV mit auf den Weg geben?

- offenen Akteurinnen - Zusammenarbeit (zu denen ihr Kontakt aufnehmt)
- Teilnehmerinnen
- Unterstützung durch anderen Akteurinnen
- Dass die Senatsverwaltung die Wichtigkeit erkennt - und Regelfinanzierung zusichert
- dass, für die Akteurinnen die beteiligt sind, finanzielle personelle und räumliche Ressourcen vorhanden bleiben
- Netzwerktreffen
- Überlegen wie man die Kiezrunde anders gestalten kann - Formate „Gestaltung“
- nicht nur strategisch, pragmatisch arbeiten - Praktische Projektarbeit vor Ort aufzeigen - Empirie macht es glaubwürdiger. „Tue gutes und rede darüber“

11. Was würden Sie sich für Ihre Arbeit wünschen?

- ein regenfestes Gebäude, blockiert die Arbeit - keine Sicherheit mit dem Raum
- Dass die Wünsche der Kinder umgesetzt werden können, ohne Rahmenstrukturen Hindernisse in den Weg legen (z.B. Jump umsonst, Erholungsreisen)
- Kinder und Jugendliche: Wünsche und Bedürfnisse äußern können - ohne Diskriminierung



- Kolleginnen und Kollegen: Kraft und Geduld
- Ressourcen Raum, Zeit, Finanzen

Verwaltungsebene schwer zu definieren

- Personalfrage, einmal Grundfachliche Qualifikation - Fachkräfte fehlen
- Räume neu denken - Gesichtspunkt anders genutzt werden —> viel Platz der nicht genutzt wird
- Neuen Begriff - nicht Bibliothek, Bezeichnung eine andere
- mehr Platz, Räume. Stabiles RSD Team
- Für die Kooperation und Zusammenarbeit Stunden abgestellt bekommen -
- Lernen WIE Zusammenarbeit funktioniert - Mut neues auszuprobieren

8.4. Auswertung der Datenerhebung Bewohnerinnen und Bewohner MV

1. Blick auf Bildung

- Schule ist ein wichtiges Medium für unsere Kinder.
- Es gibt nicht ausreichend Personal
- Gefühl, es gibt keine einheitliche Bildung - viele verschiedene Ansätze
- Regelung der Erziehungsmaßnahmen - sehr unstrukturiert, keine Vorbilder
- Umgang der Kinder untereinander sehr bedenklich, die älteren ärgern die jüngeren - Umgang und Moral schwer zu finden
- Wichtig, dass die Kinder viele verschiedene Angebote wahrnehmen können, auch außerschulische Angebote. Jedoch schwer zu finanzieren
- naja wir sind hier nicht mehr die good girls and good boys - ganz ehrlich, wir haben selber keinen Plan was wir wollen. Woher auch?
- Wir hängen hier rum MV Donalds, am peer. —> ein Ding im MV hier ist Kampfsport, wir lieben Kampfsport. Wir sind oft in die Baracke, haben uns Handschuhe angezogen und geprügelt bis zum umfallen. Das hat Spaß gemacht.
- Auseinandersetzungen sind garantiert, aber wir vertragen uns auch schnell wieder —> „es ist echt cool, dass sich hier alle verstehen. Gibts n fetten Streit, ist das nach ein paar Tagen wieder geklärt. Es sind ha auch immer die gleichen Leute die abhängen“.
- Es ist gut, dass es jetzt das Crunch Fit gibt. Das hat schon geholfen
- Wir hängen auch viel in Prenzlberg rum. „Berlin ist irgendwie langweiliger geworden, vielleicht sind wir auch älter, aber ich weiß nicht - nervt halt, man weiß nicht was man machen soll“. Früher konnte man viel mehr unternehmen. Wir reden oft über das Thema, dass hier irgendwie nicht mehr so viel los ist.
- Früher hat es mehr Spaß gemacht, weil alles verboten war, jetzt ist es noch ok, aber ganz ehrlich die Jugendlichen sind doch auch immer kaputter hier.. die machen Sachen mit 13 und 14, da dachte ich bin früh dran mit 16, 17.
- Ist schon ne krasse Entwicklung, aber es liegt auch an den Eltern. Die werden von Generation zu Generation lockerer und erlauben mehr. Wir lernen doch gar keinen Respekt mehr. Alle sind entspannter und es gibt immer weniger Regeln und dadurch keine Orientierung. Mann kann das nicht ändern alle hängen mit drin.
- Unsere Kinder bemühen sich, schwer sich langsam an die Situation zu gewöhnen
- Wenn man keine Ansprechperson hat, keine Chance - braucht jemand der für einen kämpft und die Sprache spricht
- Schwer reinzukommen, für Menschen die nicht mehr in die Schule gehen fast keine Chance anzudocken in der Gesellschaft



- Man muss alle Bedingungen erfüllen - nicht so sehr flexibel hier
- Kein Verständnis für die familiäre Situation außerhalb von Deutschland (Stress für uns), viele Todesfälle
- Man muss erst lernen wie Business hier funktioniert, Kurs kostet 350 Euro um deutsches BWL zu lernen und die Herangehensweise
- Man muss erstmal die Sprache lernen
- Hier alle Möglichkeiten, es geht uns gut hier. Die Leute werden geschützt und geschätzt
- Man kümmert sich hier um die Menschen
- Heimatgefühl fehlt
- Man wird sehr gut versorgt, viele tolle Angebote
- Politik ist das wichtigste Instrument, muss man sie lernen und verstehen

Wunsch

- > nach Klarheit, Zukunft der Kinder positiv
- Zu zeigen, dass man sich integrieren möchte - eine Chance zu kriegen arbeiten zu dürfen und unter Beweis zu stellen, dass man mithilft und arbeiten möchte
- Anerkennung der Situation geflohenen Menschen. Das Leben der Politiker und das Leben des Volkes ist komplett unterschiedlich - es gibt keine Kompromisse und wenig Verständnis
- Dass sie persönlich in eine Weiterbildung gehen auf und die Möglichkeit kriegt, die Sprache zu lernen und arbeiten zu dürfen
- Spielplatz sehr langweilig für den Sohn, kaum Angebote die ihn wirklich herausfordern
- Wunsch nach schönen Farben und Angeboten für die Kinder
- Ein kleines Grundstück, es gibt kein Ort wo das Kind komplett ohne Sorge sein kann
- Muss deutsch lernen, Kurs machen, darf nicht aktiv werden
- Nicht auf dem Kopf der Regierung sitzen
- Arbeiten zu dürfen, hat einen Businessplan, Sohn würde helfen, aber keine Erlaubnis
- Möchte einen Laden mit Lavashni eröffnen
- Frieden, zurück in die Heimat, kein Krieg mehr - leben in Frieden
- Nicht zu Hause sitzen und warten bis man verrückt wird

Hier auch große Veränderung, viele Nazis, viele Ausländer

Große Probleme unter den Communities, Mangel und keine Möglichkeiten

- Die Leute die inzwischen kommen, haben nicht wirklich Kriegsprobleme hinter sich. Alle komme hierher und bitten um Verständnis, führt dazu, dass auch wir nicht Ernst genommen werden
- Meine Heimat ist Afghanistan, das wird sich nie ändern

8.5. Meilensteine BVMV

MEILENSTEINE 2018	BESCHREIBUNG
Übergänge stärken -Bildungsbiographien begleiten Kita - GS - OS	Netzwerk Koop Kita-GS, vier mal jährlich Vorstellungsnachmittag „mein Kind kommt in die GS“ Tag der offenen GS 02.10.2018 Sprachförderung
Bewegungsförderung, Ausbau der sportlichen Angebote	Bewegungsförderung in Kooperation mit der GESOBAU Alba macht Schule, ALBA macht Kita sportbetonter Kooperationsverbund mit TSV und allen KITAs im MV
Intensivierung Kooperation aller Bildungsakteure im MV - Vernetzung	Netzwerkrunde BV MV Kiezzallye Ferienprogramm Lauterbach Grundschule Kita - Vernetzung mit verschiedenen Aktionen Sprachförderung Campus Hannah Höch
Digitale Vernetzung, Ausbau der Internet - Infrastruktur	Aufbau und Pflege einer Website Entwicklung und Fertigstellung einer App für das Märkische Viertel, in der alle Träger ihre Angebote einpflegen können, für eine aktuelle Übersicht Förderung der AG Robotik, in Kooperation mit der Stadtteilbibliothek MV und dem Campus Hannah Höch, codieren, programmieren und digitale Kompetenzen schulen
Informationstransfer - Multiplikation der verschiedenen Runden	Vernetzung Beratung in der GESOBAU Nachbarschaftstage
Aktuelle Datenerhebung	Stetige Erweiterung der Analyse ‘gemeinsames Bildungsverständnis entwickeln’
Fachliche und strategische Begleitung	Etablieren und regelmäßiges Treffen eines Fachbeirats

„NEUE“ MEILENSTEINE 2019	BESCHREIBUNG
Bildungsverständnis im Viertel fördern	<ul style="list-style-type: none"> - Veranstaltung „eine Woche rund um Bildung“ organisieren, als Auftakt für einen monatliches Angebot rund um das Thema, in Kooperation mit der EFB, GESOBAU, Flotte Lotte, Integrationslotsen etc. - Umsetzung von Ferienangeboten, versch. Bildungsorte besuchen - Zusammenarbeit mit Eltern kontinuierlich fördern, Austausch mit Elternvertreterinnen —> Umsetzung eines gemeinsamen Fachtags zu gewünschtem Thema der Eltern
Bewegungsförderung	<ul style="list-style-type: none"> - Zusammenführung zu einem sportbetonten Kooperationsverbund im Märkischen Viertel. Partner: ALBA macht Schule (Angebot an 4 GS und 3 Kitas), TSV Wittenau Sportangebot „teach the Kindergarden trainer“ idealerweise in allen Kitas - ein Sportevent, in Kooperation mit der Sportwoche im FACE Familienzentrum